



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Rpf. Verteilungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Japan können unsere Zeitungen nicht bezogen werden. Die Zeitung wird auf Bestellung des Verlegers durch die Postverwaltung des Reiches in Japan bestellt. Preis in Japan RM. 1.70 einschließlich 20 Rpf. Verteilungsgebühr. In den anderen Ländern des Reiches wird die Zeitung durch die Postverwaltung des Reiches bezogen. Preis in den anderen Ländern des Reiches RM. 1.70 einschließlich 20 Rpf. Verteilungsgebühr. In den anderen Ländern des Reiches wird die Zeitung durch die Postverwaltung des Reiches bezogen. Preis in den anderen Ländern des Reiches RM. 1.70 einschließlich 20 Rpf. Verteilungsgebühr.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Die Zeitung ist ein Blatt für die deutsche Bevölkerung. Sie enthält alle Nachrichten, die für die deutsche Bevölkerung von Interesse sind. Sie enthält auch alle Nachrichten, die für die deutsche Bevölkerung von Interesse sind. Sie enthält auch alle Nachrichten, die für die deutsche Bevölkerung von Interesse sind.

Nr. 6 Neuenbürg, Donnerstag den 8. Januar 1912 100. Jahrgang

Gelandete Sowjetkräfte vernichtet

Angriffe im mittleren und nördlichen Abschnitt gescheitert — Handelschiff an der englischen Ostküste versenkt

Moskau, 7. Jan. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden feindliche Kräfte, die unter dem Schutz von Kriegsschiffen in Jempratkonia gelandet waren, durch raschen Angriff in heftigem Häuserkampf vernichtet. Eine südwestlich von Feodosia gelandete kleine Kräftegruppe wurde von rumänischen Verbänden zerlegt. Deutsche Sturm- und Jagdfliegerverbände führten wirkungsvolle Angriffe gegen die Landungskräfte der Sowjets auf der Krim und deren Nachschubwege über das Schwarze Meer.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront scheiterten bei nachlassendem Frost auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Im Raume nordöstlich von Charlow wurde ein heftiger Einbruch des Gegners in unsere Linien durch Gegenangriff beseitigt. Zwei sowjetische Bataillone wurden hierbei aufgerieben.

An der englischen Ostküste wurde ein Handelschiff von 4000 BRT durch Bombenwurf versenkt, mehrere Bomben- und Torpedotreffer wurden in einem größeren Industriewerk erzielt.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Flugplätze in der Marmarica und auf der Insel Malta wirksam an.

Ansturm seit Weihnachten

Alle Angriffe der Sowjets abgewiesen

Moskau, 7. Jan. Seit dem ersten Weihnachtstag stürmen die Bolschewiken fast täglich in aufeinander folgenden Wellen gegen den von einem deutschen Korps verteidigten Abschnitt eines mittleren Frontteils an. Aber alle Angriffe wurden von unseren tapfer kämpfenden Soldaten unter schwierigsten Wetterverhältnissen abgewiesen. In dem harten Widerstand und dem harten Kampfe unserer Truppen brachen alle Versuche des Feindes, einen Durchbruch zu erzwingen, zusammen. An einzelnen Stellen wurde der in die deutsche Linie eingedrungenen Gegner bei dichtem Schneestreiben im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Von der Härte der Kämpfe zeugen die hohen Verluste der Bolschewiken, die in acht Tagen vor einem Teilabschnitt des Korps über 1500 Gefallene, also fast ein ganzes Regiment, betrug. Neben einer Anzahl Gefangener büßte der Feind eine große Menge von Waffen aller Art und zahlreiches Gerät ein.

Die auf der Krim gelandeten Sowjettruppen unter deutschem Bombenhagel

Berlin, 7. Jan. Die auf der Krim gelandeten Sowjettruppen wurden am Dienstag nicht nur erfolgreich von der Erde aus, sondern auch von starken Verbänden der Luftwaffe mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. In wiederholten Einfällen griffen Kampf- und Sturmflugzeuge

Landplätze und Marschkolonnen an. Dabei wurden umfangreiche Verstärkungen in Materiallagern angegriffen und den feindlichen Truppen schwere Verluste zugefügt.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront flohen unsere Befehlsabteilungen erfolgreiche Einfälle. Neben zahlreichen Angriffen gegen Truppenbewegungen und Stellungen im Südsüdabschnitt wurden auch Nachschublinien der Bolschewiken mehrfach mit Bomben belegt. Bahnhöfeanlagen und Fernsprechleitungen wurden dabei vernichtet oder schwer beschädigt.

Bei der Jagd auf bewegliche Ziele erkämpften auch gestern Kampfflugzeuge im Tiefstflug bemerkenswerte Erfolge. An einer Stelle wurden drei geschlossene Kompanien, in einem anderen Raum ein größerer feindlicher Truppenverband völlig aufgerieben. Im nördlichen Kampfabschnitt griffen unsere Flugzeuge in die Gefechte ein und zerstörten aus der Luft im Angriff befindliche oder bereitgestellte feindliche Truppen. Im hohen Norden brachte ein Kampfflugzeug einen Volltreffer in einem Panzersonnenbatterien, der mit gewaltiger Explosion in die Luft flog.

Busbud in Feodosia

Tausende von Einwohnern ermordet

Moskau, 7. Jan. Der Moskauer Nachrichtendienst deutete am letzten Mittwoch an, daß die GPU sofort nach der Landung von Sowjettruppen in Feodosia Verhaftungen unter der Einwohnerlichkeit wegen der Zusammenarbeit mit den deutschen Befehlshabern vorzunehmen haben. Diese Andeutungen werden jetzt durch Meldungen aus Feodosia, die teils auf Ruherbooten, teils auf dem Landwege die deutschen Linien erreichen konnten, bestätigt. Die Bolschewiken haben nach ihrer Rückkehr in dieses Gebiet ein unheimliches Busbud unter der Einwohnerlichkeit angeordnet. Unter Anleitung von Juden, die sich während der Befreiungszeit als Spione betätigten, brach eine wahre Verhaftungswelle los. Zu Tausenden wurden dabei die Einwohner ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht zusammengeschieben und unter dem Vorwand „Liquidieren“, mit den Deutschen zusammengeführt zu haben vor allem richtete sich die Wut der GPU-Kommissare gegen den tartarischen Bevölkerungsanteil.

Um den furchtbaren Eindruck dieser Massenmorde zu veranschaulichen, erhielt der Moskauer Nachrichtendienst und die bolschewistische Presse Anweisung, eine umfassende Greuelpropaganda in dem Sinne zu betreiben, daß den deutschen Truppen in den besetzten sowjetischen Gebieten alle die Bestialitäten unterzogen werden, die die Bolschewiken jetzt überall dort begehen, wo es ihnen gelang, in einzelne Dörfer und Städte zurückzuführen. Es ist bezeichnend, daß die bolschewistische Greuelpropaganda genau nach dem Schema arbeitet, das sie schon während des Sommers anwandte, um die Welt von den eigenen Untaten in Ostpolen, der Ukraine, Weißrußland, dem Baltikum und dem altwolgaischen Gebiet abzulenken.

Japanische General-Offensive in Malaya

„In die Länge genommen und vernichtet“ — Die erfolgreiche Kampftaktik der japanischen Truppen — Die letzten feindlichen Flugstützpunkte Tag und Nacht im Bombenhagel

Tokio, 8. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Nach dem machtvollen Vorstoß in die Engpässe an der Grenze zwischen den malayischen Sultanaten Selangor und Perak eröffneten die japanischen Streitkräfte am Mittwoch früh die Generaloffensive, wie am Mittwoch abend in Tokio eingegangene Frontberichte belegen. Die Gegner benutzten Dschungel und hohe Bergstellungen als natürliche Hindernisse, um den japanischen Vormarsch aufzuhalten.

Verichte, die Mittwoch früh hier vorliegen, bestätigen, daß sich die britischen Streitkräfte in schnellem Rückzug in das bergige Gebiet Südmalayas befinden, um von dort unter Ausnutzung des äußerst günstigen Geländes verstärkten Widerstand zu leisten. So konnten beispielsweise bereits am Dienstag nordlich des Pahang-Flusses keine feindlichen Kräfte mehr festgestellt werden. Ihr Rückzug wurde von der japanischen Luftwaffe benutzt, um den Gegner nicht zur Ruhe kommen zu lassen und seine südlichen Auffangbasen zu vernichten, bevor sie sich zu erneutem Widerstand festgesetzt haben.

Zweifellos ist, so betonen unterrichtete Kreise, in den Engpässen von Norden schwebenden Verlasteten Südmalayas mit schweren Kämpfen zu rechnen. Es kommt wesentlich darauf an, ob es den Japanern möglich sein wird, auch dort Umgehungsmanöver durchzuführen, wie ihnen dies beispielsweise im Norden mit großem Erfolg gelungen ist. Dort drangen die Japaner mit Hilfe von Booten von der Westküste der Malaya-Halbinsel aus in die Flüsse ein und konnten den Feind mehrfach im Rücken fassen. Diese Taktik geht auch aus den Verlautbarungen des Kaiserlichen Hauptquartiers vom Mittwoch über den Verlauf der Kampfhandlungen im Malayengebiet hervor. Es heißt darin, daß japanische Streitkräfte mit Hilfe von Motorbooten in dem Mündungsgebiet des Berna-

Flusses landeten und mit großem Erfolg die Rückzugslinie des Feindes abschneiden. Gleichzeitig wurde der Feind durch Operationen von Norden her in die Länge genommen und vernichtet. Daß die gleiche Taktik auch in Südmalaya angewandt werden kann, ist umso wahrscheinlicher, als dort ebenfalls mehrere Flüsse in die Malakkastraße münden.

Die auf der Malaya-Halbinsel noch verbliebenen feindlichen Flugbasen sind, einer Bekanntgabe des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, Tag und Nacht Bombenangriffen der japanischen Luftwaffe ausgesetzt. Gleichzeitig wurden Nachtangriffe auf Singapur durchgeführt. Die verbliebenen feindlichen Luftstützpunkte im Operationsgebiet sind nur noch äußerst gering, da die Hauptkräfte inzwischen völlig vernichtet worden sind.

„Wer kann Singapur retten?“

Berlin, 7. Jan. Zur Lage bei Singapur schreibt die „Daily Mail“: „Wer ist noch in der Lage, Singapur Entzug zu leisten? Wie können wir dahin gelangen und Verstärkungen bringen?“ Die Antwort können wir ihr jetzt schon geben. Als das britische Chiffre-Büro, das zum Schutz Singapurs und Niederländisch-Indiens eingesetzt worden war, von den Japanern an der Ostküste von Malaya zerlegt wurde, als die Folge „Prince of Wales“, das Schlachtschiff mit der höchsten Panzerung, und die „Newcastle“ auf den Grund des Golfs von Siam sanken, da sank mit ihnen die Aussicht für die Briten, ihre Stellung am Südchinesischen Meer und an der Sunda-See ungefährdet zu halten. Die erste Folge der Zerschlagung des britischen Flottenverbandes bei Malaya war der Übergang der See- und Luftbeherrschung im Raum des Süd-

Malaya-Front zusammengebrochen

Die Briten fliehen in großer Verwirrung

Singapur, 7. Jan. Unter dem Druck der japanischen Angriffe ist die britische Front auf der malayischen Halbinsel, die südlich von Kuantan an der Ostküste bis südlich von Ipoh nahe der Westküste verlief, zusammengebrochen. Die britischen Truppen fliehen in wilder Verwirrung südwärts nach Johore. So berichtet ein japanischer Frontkorrespondent der Domei-Agentur. Der Flugplatz von Kuantan, der sechs Kilometer südlich der gleichnamigen Stadt gelegen ist, fiel am 3. Januar in japanische Hände. Damit verloren die Engländer ihre letzte starke Verteidigungsstellung vor Singapur.

Die japanische Luftwaffe konzentriert ihre Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen der britischen Truppen bis nach Singapur und richtet große Verwirrung unter den britischen Truppen an. In mehreren strategisch wichtigen Plätzen beobachteten japanische Flieger große Brände, die infolge japanischer Bombardements ausbrachen. Auf den Flugplätzen von Singapur sind ebenfalls Brände ausgebrochen und mehrere Flughäfen zerstört worden. Auf einem Flugplatz östlich von Singapur wurden zehn britische Bomber überbracht, von denen sechs vollkommen zerstört wurden. Heber Selangor, Johore und andere Plätze im Südteil der malayischen Halbinsel warten japanische Flugzeuge Flugblätter in chinesischer, malayischer und indischer Sprache ab, in denen die feindlichen Truppen aufgefordert werden, sich zu ergeben.

Angesichts der Entwicklung der Lage auf der malayischen Halbinsel sieht sich denn auch der englische Heeresoberbefehl aus Singapur gezwungen, mitzuteilen, daß die Front abermals zurückgenommen werden mußte.

chinesischen Meeres auf die Japaner, die weitere Folge dann die Landung starker japanischer Truppenverbände auf der Malaya-Halbinsel, schließlich dann der Angriff auf Singapur von der Landseite. Als im Verlauf dieser Operationen auch der starke britische Stützpunkt Penang von den Japanern eingenommen wurde, bedeutet dies praktisch die Abschaltung Singapurs von Burma und Indien. Damit ist den Briten auch die Möglichkeit der Heranführung von Verstärkungen von Indien her genommen, sie müssen, wenn sie ihre auf Malaya kämpfenden Truppen verstärken wollen, die Verteidigungskraft Niederländisch-Indiens schwächen.

Mit einem Wort: Die Einkreisung Singapurs ist heute schon in einer Weise wirksam, daß dadurch die britische Stellung auf der Malaya-Halbinsel auf das Schwerste bedroht wird.

„Die Lage im Pazifik noch schlechter“

Madrid, 7. Jan. Wie der spanische Journalist Alisa der Madrider Zeitung „El Mundo“ aus London berichtet, werden die übertriebenen Hoffnungen, mit denen ein Teil der englischen Presse die Ernennung des Generals Bawell zum Oberkommandierenden der Landstreitkräfte im Pazifik begrüßt, vom „Daily Herald“ nicht geteilt.

„Ein General allein“ — so meint das Londoner Blatt — „kann die Ereignisse auch nicht ins Gegenteil umkehren. Die Entwicklung des Krieges im Pazifik ebenso wie im Atlantik hängt von der Mobilisierung aller unserer menschlichen und militärischen Kräfte ab. Nur mit einer totalitären Kraftleistung können wir diesen totalitären Krieg gewinnen. Was England anbelangt, so sind wir aber von einer hundertprozentigen Leistung auf dem Gebiet der Produktion noch weit entfernt.“

Die Ernennung Bawells — so heißt es dann in dem Bericht Alisas weiter — zeigt, daß die Alliierten es aufgegeben haben, den Krieg im Pazifik als eine sekundäre Sache zu betrachten. Zu den übertriebenen Erwartungen, die man in englischen Kreisen in offensichtlichem Überoptimismus an die Ernennung Bawells knüpft, bemerkt Alisa, der General habe selbst in seiner ersten Erklärung festgestellt, daß sehr wahrscheinlich die ungünstige Situation im Pazifik noch lange anhalten werde. Während der letzten Woche sei aber, so meint Alisa, die Lage im Pazifik noch schlechter geworden. Der Verlust von Songkong und Manila helfe zusammen mit den Verlusten, die die nordamerikanische Marine in den ersten Tagen in Pearl Harbor habe erleiden müssen, eine verhängnisvolle Lage dar. „Schiffe können repariert oder durch neue ersetzt werden“ — so schließt Alisa seinen Bericht — „aber Stützpunkte können nicht fabriziert werden.“

Feindlicher Flugzeugträger schwer beschädigt

Tokio, 7. Jan. (Hassendruck des DRN.) Schwere Luftangriffe gegen Corregidor und Mariveles am Sonntag und Montag beschädigten die dortigen militärischen Einrichtungen erheblich, wie die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers am Mittwoch abend meldet. Im Verlauf dieser Aktion wurde ein Kriegsschiff, das einem feindlichen Flugzeugträger ähnelt, von japanischen Marineflugern schwer beschädigt. Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.

Bei Operationen auf der Höhe von Davao wurde am Sonntag ein namentlich nicht genannter japanischer Kreuzer leicht beschädigt, ohne indessen seine Aktionsfähigkeit einzubüßen. Ein japanisches U-Boot ging im Pazifik verloren.

Der deutsche Heldenkampf im Osten

Während weit drüben in Ostasien die Japaner den USA und den Engländern schwere Schläge versetzen, geht im europäischen Osten der Kampf gegen den Bolschewismus erfolgreich weiter. So gewiß es von vornherein war, daß der strenge Winter dem weiteren Fortgang unserer Angriffe bestimmte Grenzen ziehen werde, so tödlich waren andererseits aber auch die Hoffnungen unserer Feinde, die deutsche Wehrmacht oder die Truppen unserer Verbündeten würden vor dem „General Winter“ kapitulieren. Das Wort des Führers, daß es in diesem Kriege für Deutschland keine Kapitulation geben werde, gilt auch gegenüber den Natureremiten. Der Krieg geht auch während des Winters weiter, und das Geschick des Handels ist nach wie in deutscher Hand: dort, wo es das Oberkommando der Wehrmacht für richtig hält, verhält sich unsere Front defensiv, weist also sowjetische Angriffe energisch ab, während sie an anderen Stellen — etwa auf der Krim — dauernd im Angriff ist. Durch beide Arten der Kampfführung fügt sich den Bolschewisten schwere Verluste zu. So bilden die täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht auch in dieser Winterzeit, ja gerade in dieser Winterzeit, ein einziges kolossales Heldentum auf den deutschen Soldaten aller Wehrmachtsteile. Was an der riesigen Front, die sich vom Weissen bis zum Schwarzen Meer erstreckt, in Abwehr- und Angriffsbandlungen geleistet wird, ist enorm. Ungeheuer sind die Anforderungen, die an jeden Mann gestellt, bewundernswürdig ist die Selbstmühsamkeit, mit der sie erfüllt werden.

Der Bolschewist ist ein jähder Geaner. Zwar fehlen ihm Feuer und Begriffsvermögen — hätte er sie, dann hätten die zahllosen gemäßigten Massen der Sowjets unsere Truppen längst zerdrückt — aber er kämpft in stumper Energie in den Willen seiner Machthaber, die ihn zu diesem Kampfe zwingen. Er hat keine hohen Ziele, aber er kämpft aus Angst vor dem „politischen Kommissar“, der im Hintergrunde auf der Lauer liegt. Kein Zweifel, die bolschewistische Gefahr, die im Sommer vorigen Jahres dem europäischen Westen drohte, durch die Tapferkeit der deutschen Soldaten und unserer Verbündeten und durch die Genialität unserer Führung gebannt ist, aber der Kampf muß weitergeführt werden, weil der geschlagene Geaner sich trotz aller Niederlagen und Verluste noch nicht besiegelt glaubt. Wenn der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht aber die Stunde für gekommen hält, wird die ganze antibolschewistische Front sich wieder in Bewegung setzen, um ihren Sieg zu vollenden. Die Sowjets werden dann zu gelächelt werden, daß kein lächelnd-bolschewistischer Terror, aber auch keine englisch-plutokratische Narbenpolitik mehr ihre endgültige Niederlage wird verschleiern können.

Mit solcherlei englisch-plutokratischen Redereien wurde die Welt gerade in den letzten Tagen wieder reichlich gesättigt. Inzwischen ist der Besuch des englischen Außenministers Eden in Moskau. Man mag aber nun in London noch so laute Töne reden, fest steht nur eines: daß nämlich die Engländer den Bolschewisten die alte Hand in Europa versprochen haben. Die Londoner „Times“, sonst ein Blatt des aristokratischen Konformismus, steht jetzt als eins selbstverständlich an, daß nach dem Krieg Moskau die Führung in Europa übernimmt. Ein sinnliches Blatt meint zu diesen Zukunftsaussagen mit Recht: „Nach den letzten Ausdrücken scheint diese Konvention eine aristokratische Artlung damit zu rechnen, daß die Vorkriegsallianzen, England einhergehenden sozial und wirtschaftlich mehr oder weniger hohle Phantasien sind. Als Prolog für eine demokratisch-parlamentarische Großmacht ist dieses Zukunftsprogramm in hohem Maße, daß man sich fragen muß, ob es nicht vielleicht ein Vorzeichen an einem im Grunde unempfindlichen Verbündeten ist, der durch den Zwang der Verhältnisse ein unerlässlicher Bedarf geworden ist. In der Tat, so man den Bolschewismus in der Praxis kennt, müssen solche Zukunftspropheten ernstlich in diesem Punkte man es verstehen, mochte die Karrieren Eden in Moskau Grund zu der Auffassung gegeben haben, daß er hier Europa an den Bolschewismus verkauft hat, eine Auffassung, die ein sehr kräftiges Echo in der Reichspropaganda durch Hitler gefunden hat.“

So weit das sinnliche Blatt. Es zeichnet die Lage durchaus richtig. Es mag zwar sein, daß England nicht so ganz selbstlos handelt wie es Miller Eden in Moskau dargestellt haben wird, vielleicht wollen die Herren in London den Sowjets nur einmal einen Brocken hinwerfen, damit diese umso eifriger für England weiterkämpfen — in dieser Laune sind die Briten ja Meister. Und brauchen wir uns den Kopf darüber nicht zu zerbrechen, ob die einen oder die anderen die Betrüger, oder ob sie beide „betrogene Betrüger“ sind — was kann's gleichgültig sein. Wir halten uns an die Tatsache des englisch-bolschewistischen Zusammenstoßes, dieses vollendeten Betrugs Englands an Europa. Doch dieser Verrat nicht die Frucht trägt, die man in London und in Moskau davon erhofft, dafür sorgen die deutschen Waffen im Osten. Dafür sorgen aber auch die deutschen Waffen, die im unmittelbaren Kampf gegen England eingesetzt sind und von deren Erfolgen im Krieg zur See und in der Luft fast auch jeder Tagesbericht des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht zu melden weiß.

Das deutsche Volk hat diese Zusammenhänge genau erkannt. Die Bolschewistenklammer ist ein neuer Beweis dafür. Ihr schon leicht glänzendes Ergebnis wird bis zum Abschluß noch eindrucksvoller werden und aller Welt zeigen, daß der Kampf gegen den Bolschewismus und dessen plutokratischen Verbündeten ein Kampf des gesamten deutschen Volkes gegen den gefährlichsten Feind der europäischen Kultur ist.

Beispiele von Geheerfreudigkeit

DRB Berlin, 7. Jan. Die spontane Geheerfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes bei der Sammelaktion von Post- und Briefmarken für unsere Soldaten kommt in dem veröffentlichten vorläufigen Gesamtergebnis überzeugend zum Ausdruck. Aus allen deutschen Gauen liegen Berichte über besonders umfangreiche und großzügige Spenden vor. So zeichnet sich beispielsweise die Ortsgruppe Witten in der Kreis Schölsberg im Gau Ostpreußen aus, die bei nur 650 Haushaltungen u. a. zahlreiche Mengen Strümpfe und Handschuhe sowie Bekleidung und Unterwäsche, allein 187 Schwelger, 307 Felle — darunter allein 200 Schafwolle — sowie weitere 120 Stück verschiedener Pelzartikel abgeben hat. Auch die Ortsgruppe Oberwilf im Kreis Talsperre hat ebenfalls ein besonders gutes Ergebnis anzuweisen, und zwar wurde bis zum 1. Januar 1942 die hohe Gesamtzahl von 10 123 Stück gesammelt. Die Volksgenossen in Tarnobrzeg (Stadt) haben sich mit einer einzigartigen Sammelaktion an die Spitze der Volksgenossen bei Generalunterstützung gestellt.

Die Bilanz von Hongkong

13 864 Gefangene, 559 Flugzeuge, 54 Kriegsschiffe zerstört — Große Deute

DRB Tokio, 7. Jan. Das kaiserliche Hauptquartier gab, wie Domei berichtet, bekannt, daß die japanischen Truppen während der Operationen bei Hongkong 13 864 Gefangene einbrachten und dem Feind schwere Verluste beibrachten haben, u. a. an Gefallenen 2105 Mann. Die japanischen Verluste werden mit 752 Gefallenen und 1500 Verwundeten angegeben, während 81 Flugzeuge, fünf Kriegsschiffe und 18 Handelsschiffe zerstört wurden. Während der Kampfhandlungen wurden 559 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder am Boden zerstört, und zwar 416 Jäger und 143 Bomber. 54 Kriegsschiffe wurden versenkt oder zerstört, darunter zwei Zerstörer, ein U-Boot, neun Kanonenboote und 38 Transporter, während zwei Torpedoboote gelapert wurden.

Darüber hinaus wurden erbeutet: 81 Panzer und Panzerabwehrkanonen, 208 Geschütze, 2000 Lastkraftwagen und mehr als 5000 Schusswaffen, darunter Maschinengewehre. Die Engländer hatten keine Zeit, Vorräte an Kriegsmaterial zu vernichten, die darum ebenfalls den Japanern in die Hände fielen.

Capite kamp'os befeh!

Die „Wagi Schimbun“ am Mittwoch aus Manila meldet, wurde der Stützpunkt der USA-Militärflotte Capite in der Bucht von Manila am 2. Januar abends von den Japanern kampflos besetzt.

Das kaiserliche Hauptquartier gab, wie Domei meldet, bekannt, daß Morinosuzugene am 4. und 5. Januar feindliche Luftangriffe und Verteidigungsstellungen auf der Festungsinsel Corregidor und den Stützpunkt Mariveles angriffen, während sie auch ein Kriegsschiff beschädigten, bei dem es sich ansehend um ein feindliches Walfangschiff-Rusterschiff handelt. Bei diesen Angriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der amtliche Bericht fügt hinzu, daß am 4. Januar ein japanischer Kreuzer von feindlichen Flugzeugen leicht beschädigt und ein japanisches U-Boot im Pazifik versenkt wurde.

„Wo bleibt die USA-Flotte?“

DRB. Der britische Sender stellt wieder einmal die ebenso angälische wie ährnde Frage, wo denn die USA-Flotte bleibe und warum sie nicht in das Chinesische Meer komme. Der Sender fügt hinzu, daß in Singapur die Abwesenheit der nordamerikanischen Flotte „hart kritisiert“ werde. Wenn der englische Sender, der nach echter Britenart nun gern auch die USA für England bluten lassen will, weiter meint, daß wohl das plötzliche Ende des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ ein „zu großer Schock“ für die USA-Marine gewesen sei, so darf er damit wohl recht haben. Er übertrifft aber den „Schock von Hawaii“, den „Schock von Manila“ und vor allem, daß Roosevelt wohl England beehren, aber nicht unbedingt für das britische Empire kämpfen will. Wie London übrigens selbst über den Fall Singapur denkt, ist am besten aus der Nachricht zu erkennen, daß das Hauptquartier des britischen Oberkommandierenden in Ostasien nicht in Singapur, sondern endgültig in Batavia auf Java sich befindet.

Schaugbal, 7. Januar. In seiner Besorgnis um das Schicksal Singapurs will das „Tschungking-Pakt“, „Tschungking“ England und USA zu „Kommt nicht wieder zu spät“ Schicksal Verhinderungen, bevor es zu spät ist. Die Zeitung bezeichnet die Verteidigung von Singapur als Lande, zu der und in der Luft als zu langsam. Die Verteidigung sei mit dem Verlust der Philippinen noch weiter geschwächt. Das Blatt drängt auf Entsendung von Truppen aus Indien und Australien, da Transporte aus England und USA zu spät eintreffen würden, und warnt England und Amerika vor der Entsendung zu keiner Flotte, die sich lediglich ein Opfer japanischer Angriffe würden, wie die Erfahrung gelehrt habe. „Tschungking“ gibt abschließend an, daß Japan höher seinen Feinden im Luft-, Land- und Seestreik weit überlegen ist.

Moslans Freibrief

Empörung in Spanien über Englands Verrat

DRB Madrid, 7. Jan. Der Verkauf Europas an Moskau durch die britische Regierung hat in allen spanischen Zeitungen helle Empörung hervorgerufen. Spanien, das die Schrecken einer Sowjetisierung an eigenen Leiden erfahren hat, betrachtet Englands Verrat als ein Verbrechen, das den Engländern als eine strategische Notwendigkeit, zu dem England durch seine bedingte Lage gezwungen war. Das jüngste Abkommen aber, mit dem die Sowjets einen Freibrief auf Europa erhalten, hat im spanischen Volk nun auch die letzte wohlwollende Rücksichtnahme gegenüber England beseitigt. Alle Kommentare bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß England sich nunmehr jeglicher Möglichkeit einer Ehrenrettung aus diesem Krieg verweigert hat.

Die der Regierung nahestehende Zeitung „Arriba“ schreibt dazu: „Die britische Regierung hat Moskau alle nur erdenkliche Freiheit über die Welt gegeben, in denen die Feinde Englands geschlagen werden. Moskau hat damit einen Freibrief erhalten für unvorstellbare Verbrechen. Wir sind endlich davon überzeugt, daß das britische Vorgehen ein Verbrechen von ungeheurer Größe ist, daß ihm keiner der vielen schweren Fehler, die von der Londoner Politik seit Beginn worden sind, auch nur im entferntesten gleichkommt. Die Völker waren bisher in zwei unversöhnliche Lager angeordnet — Moskau lassen wir dabei unberücksichtigt, weil die Geschichte das Urteil darüber schon gesprochen hat — aber trotz aller Schwermertelungen haben wir mit Gottes Hilfe und unter den großen Geschäftskontakten der europäischen Kultur doch immer eine Ausdehnung für möglich. Durch das jüngste Abkommen jedoch in Moskau hat sich England diese Hilfe Gottes endgültig verweigert. England hat jede Möglichkeit einer Verhandlung brüskt zurückgelassen, denn seine Allianz mit Moskau ist die Verherrlichung des furchterlichsten Schandspiels, das die Erde jemals gekannt hat. Eine unformale, diktatorische Waffe soll die Geschichte einzeichnen.“

Der italienische Wehrmachtbericht

Zwölfhundert Kolonnen bombardiert.

DRB Rom, 7. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet von Agde abia erzielte sich gestern nichts Besonderes. Heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Abschnitt Sollum — Hailaga.“

Die ungewöhnlichen Witterungsbedingungen haben die Fliegeraktivität in der Gorenalka und im Mittelmeer stark eingeschränkt. Trotzdem haben unsere Verbände im engen Umkreis erfolgreich feindliche Kolonnen motorisierter Einheiten angegriffen, von denen viele in Brand gerieten. Wiederholte Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe gegen die Ziele auf Malta.“

Ein englisches Flugzeug, das Syrakus zu überfliegen versuchte, wurde von der genau eingehenden Bodabwehr getroffen und landete auf dem halbinseligen Flughafen südlich von Augusta. Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.“

Das gescheiterte Judenfecht

Statt zwei Millionen nur 6000

Moskau, 7. Januar. Als die Judenblätter in aller Welt in beiden Sprachen immer wieder forderten, ein jüdisches Heer zu schaffen, da wäre man, wie „Regime Katscha“ ausführlich hat zu glauben gelehrt: gewiss, daß die Juden dies tatsächlich zum Kampf entschlossen seien. Der Staatssekretär im britischen Kolonialministerium machte jedoch kein Aufhehen, daß die Bildung eines solchen Heeres unmöglich sei, da sich für dieses Heer nur 6000 Juden aus aller Welt gemeldet hätten. Die „Times“ habe dann versucht, die Juden zu verzeihen und die misslungene Schaffung eines Judenheeres bedauernd zu beklagen, daß andererseits die Juden den Verweigerung der Kolonialmacht angelegt gewesen wären. „Diese werden die Juden haben“, schreibt „Regime Katscha“, „allenfalls die Kolonialrevolutionen und Kriege angeht.“ Ich habe aber freis der Welt ein anderer bedient, um aus der Trauer und den Äußerungen der anderen ihre eigenen Vorteile zu ziehen. Dies erklärt auch vollkommen, daß von 12 Millionen Juden Anzahl der erwarteten zwei Millionen sich nur 6000 zum Kampf meldeten. Aber auch diese 6000 hätten sicherlich im letzten Moment noch eine Möglichkeit gefunden, sich zu drücken, wie in auch die Juden in Frankreich bei dem von ihnen propagierten Krieg weder Tote noch Verwundete hatten.“

Der Massenmord von Abbeville

Vor dem deutschen Krieggericht.

DRB Brüssel, 7. Jan. Der Massenmord von Abbeville am 20. Mai 1940, eines der brutalsten und tragischsten Verbrechen aus dem Weltkrieg, findet in diesen Tagen in Amiens vor dem deutschen Krieggericht von Groß-Paris seine letzte juristische Klärung und Sühne. Bei der Eröffnungsansprache wurde der Tatbestand jenes Schreckensnachts noch einmal in ganzer Grausamkeit entrollt. Das in langwieriger Unterforschungsarbeit zusammengetragene Aktenmaterial zu der Mordtat beweis, mit welcher Sorgfalt die deutschen Militärbehörden an die gerechte Klärung des Verbrechens herangegangen sind.

Am 10. Mai 1940 wurden auf Anordnung des damaligen belgischen obersten Militärrichters Hanshof van der Werf 78 Zivilisten als „Spione“ oder Angehörige der „Fünften Kolonne“ verhaftet und nach ebenso unumständlicher wie analog vollem Transport nach Frankreich gebracht. In der Nacht vom 19. auf 20. Mai kamen die Belagerten schließlich von Dünkirchen nach Abbeville, wo sie, da die Belgier nicht von sogenannten „verdächtig“ Elementen“ überfallen waren, zum großen Teil in einen Hof gesperrt wurden. Am Morgen des 20. Mai wurden zunächst vier Gefangene aus dem Hof herausgerissen und kurzerhand erschossen. Kurze Zeit darauf wurden weitere 17 das Opfer von betrunkenen und mitschreienden französischen Offizieren und Soldaten. Die mit größter Sorgfalt durchgeführten Untersuchungsarbeiten haben drei Angehörige der französischen Armee als die Hauptschuldigen festgestellt, nämlich den Hauptmann Degron, den Leutnant Roger Caron und den Sergeanten Hollet. Da Hauptmann Degron inzwischen im unbesetzten Frankreich ums Leben gekommen ist, fällt er für die Anklage aus. Die beiden anderen Beschuldigten befinden sich auf der Anklagebank des Kriegsgewicht. — Der Prozess wird wahrscheinlich sechs Tage dauern.

Deutsche Bomben auf Flugplätze in Nordafrika

Berlin 7. Jan. In Nordafrika fehlte die deutsche Luftwaffe am Dienstag ihre Angriffe gegen britische Stützpunkte und Nachschubtrassen fort. Auch einen Flugplatz wurden mehrere Einheiten getroffen. Dabei wurden verschiedene Flugzeughallen und Unterküsten der britischen Flotte und von auf zerstört. Bomben getroffen. Zahlreiche Bomben fielen auf und umgeben obersetzte Flugzeuge, so daß die deutschen Beobachter an mehreren Stellen brennende Flugzeuge am Boden feststellen konnten.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

- 1642 Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz gestorben.
 1794 Der Geschichtsforscher Julius Müller in Bonnbrück gest.
 1830 Der Musiker Hans v. Walow in Dresden geboren.
 1867 Der Begründer einer Kurzschrift Wilhelm Stolze in Berlin gestorben.
 1870 Der spanische Staatsmann Primo de Rivera in Cadix geboren.
 1900 Der Dichter Johannes Vink in Dresden geboren.

Rauhreif

Wenn die lange Winternacht dem Morgen weicht, dann bietet sich dem Auge oft ein eigenartiges schönes Bild: Rauhreif liegt auf den Dächern und Säulen, auf den Bäumen, Sträuchern und Drähten. Der Reif ist der elegantere Bruder des Schnees. Er überzudert mit seinem schimmernden Belag alle Dinge und dann glitzern sie millionenfach und abermillionenfach, wenn Sonnenlicht darüber strahlt. Auch ein Künstler ist er. Mit Rauhreif geschmückte Bäume gleichen wahrhaften Märchengebilden und sind Kunstwerke wie aus einem besonders zerkochten und feinsten Material. Zum besten Winter gehört der Rauhreif genau so gut wie der Schnee und oft genug kommt es vor, daß dieser winterliche Reif letzten Schnees erlegt. Spaten und Umlein hüpfen hurtig im Geäst der bereiten Bäume und vielleicht denkt an einem sonnigen Nachmittag die Umlein gerade auf dem höchsten Ast an das erste Einstudieren ihres Frühlingsliedes, wenn zwischen ihren Ästen der Reif zerbröckelt. Am liebsten belebender Winterföhne anfallend, heißt der Reif den Tag auf und löst das Wunder des Lichtes, um das so viele trübe Wintertage die Menschen bringen, auch in die Berge einströmen. Turm und Haus, Dach und Giebel, Strauch und Wiese im Rauhreif; auch das ist schöne deutsche Heimat, die wir lieben.

Rauhreif - der elegante Bruder des Schnees

Wenn die lange Winternacht dem Morgen weicht, dann bietet sich dem Auge oft ein eigenartiges schönes Bild: Rauhreif liegt auf den Dächern und Säulen, auf den Bäumen, Sträuchern und Drähten. Der Reif ist der elegante Bruder des Schnees. Er überzudert mit seinem schimmernden Belag alle Dinge und dann glitzern sie millionenfach und abermillionenfach, wenn Sonnenlicht darüber strahlt. Auch ein Künstler ist er. Mit Rauhreif geschmückte Bäume gleichen wahrhaften Märchengebilden und sind Kunstwerke wie aus einem besonders zerkochten und feinsten Material. Zum deutschen Winter gehört der Rauhreif genau so gut wie der Schnee und oft genug kommt es vor, daß dieser winterliche Reif letzten Schnees erlegt. Spaten und Umlein hüpfen hurtig im Geäst der bereiten Bäume und vielleicht denkt an einem sonnigen Nachmittag die Umlein gerade auf dem höchsten Ast an das erste Einstudieren ihres Frühlingsliedes, wenn zwischen ihren Ästen der Reif zerbröckelt. Am liebsten belebender Winterföhne anfallend, heißt der Reif den Tag auf und löst das Wunder des Lichtes, um das so viele trübe Wintertage die Menschen bringen, auch in die Berge einströmen. Turm und Haus, Dach und Giebel, Strauch und Wiese im Rauhreif; auch das ist schöne deutsche Heimat, die wir lieben.

Die Hausbrandversorgung 1942/43. Der Reichsbeauftragte für Kohle hat im Nr. 300 eine Anordnung über die Hausbrandversorgung im Kohlenreichsgebiet 1942/43 veröffentlicht, das am 1. April 1942 beginnt. Danach werden die Vorschriften, die für die Kohlenversorgung der Haushaltungen, Behörden, Landwirte, Wehrmacht usw. für das laufende Kohlenwirtschaftsjahr erlassen worden sind, bis zum 31. März 1943 verlängert. Grundätzlich bilden die Kohlenmengen, welche die Kohlenhändler und die Verbraucher für 1941/42 erhalten haben, die Grundlage für ihre Verteilung auch für 1942/43. Wie bisher kann im einzelnen bestimmt werden, in welchem Umfang die zulässigen Bestimmungen der Kohlenhändler und die in den letzten Kundenlisten eingetragenen Kohlenmengen der Verbraucher geliefert werden. Die neue Anordnung gilt außer in Cuba, Malmedy und Worezet auch in den eingegliederten Gebieten.

Die Heeresunteroffizierschule stellt wieder Freiwillige ein. Die Heeresunteroffizierschulen, die aus einer über hundertjährigen Tradition zurückzuführen können, legen auch heute trotz des Krieges ihre Arbeit fort: Die Ausbildung aktiver Unteroffiziere für das Heer. Zum Ausbildungsjahr 1942 werden wiederum Freiwillige eingestellt. Jeder Jugendliche im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. Juli 1923 und dem 30. Juni 1925 geboren ist, kann sich melden. Freunde am Soldatenberuf und körperliche Gesundheit sind die Vorbedingungen hierfür. Der Bewerber muß sich auf 12 Jahre verpflichten, wird in der Regel nach einem Jahr Wehrzeit, nach einem weiteren Jahr an der Schule Unteroffizier, dann tritt er in die Truppe ein. Die Unteroffizierschulen bilden für alle Wehrangehörigen des Heeres aus. Vorbildung, Religion und Bedarf entscheiden, ob der Bewerber zur Infanterie, Artillerie, zu motorisierten Einheiten, Panzern, Bionieren, Gebirgsjägern usw. kommt. Der Besuch der Unteroffizierschulen ist kostenlos. Der Unteroffizierschüler ist für sein ganzes Leben versichert. Nach Auscheiden aus dem Heeresdienst findet er an bevorzugten Stellen im öffentlichen Leben Verwendung. Bewerbungen sind im öffentlichen Leben Verwendung. Bewerbungen sind im öffentlichen Leben Verwendung.

Die Heeresunteroffizierschule stellt wieder Freiwillige ein. Die Heeresunteroffizierschulen, die aus einer über hundertjährigen Tradition zurückzuführen können, legen auch heute trotz des Krieges ihre Arbeit fort: Die Ausbildung aktiver Unteroffiziere für das Heer. Zum Ausbildungsjahr 1942 werden wiederum Freiwillige eingestellt. Jeder Jugendliche im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. Juli 1923 und dem 30. Juni 1925 geboren ist, kann sich melden. Freunde am Soldatenberuf und körperliche Gesundheit sind die Vorbedingungen hierfür. Der Bewerber muß sich auf 12 Jahre verpflichten, wird in der Regel nach einem Jahr Wehrzeit, nach einem weiteren Jahr an der Schule Unteroffizier, dann tritt er in die Truppe ein. Die Unteroffizierschulen bilden für alle Wehrangehörigen des Heeres aus. Vorbildung, Religion und Bedarf entscheiden, ob der Bewerber zur Infanterie, Artillerie, zu motorisierten Einheiten, Panzern, Bionieren, Gebirgsjägern usw. kommt. Der Besuch der Unteroffizierschulen ist kostenlos. Der Unteroffizierschüler ist für sein ganzes Leben versichert. Nach Auscheiden aus dem Heeresdienst findet er an bevorzugten Stellen im öffentlichen Leben Verwendung. Bewerbungen sind im öffentlichen Leben Verwendung.

Der Betrieb für die Hausarbeit. Das Frauennetz der Deutschen Arbeitsfront legt Wert darauf, daß der Tag an dem die Frauen zur Erledigung ihrer Hausarbeit vom Betrieb beurlaubt werden, als Hausarbeitstag bezeichnet wird. Die bisherige Bezeichnung Wochentag ist nicht ausreichend, da die Frauen an diesem Tag nicht nur wachen. Auch die Bezeichnung Freizeit ist zu vermeiden, da es sich keineswegs um Freizeit für die weibliche Arbeit handelt, die an diesen Tagen mit bringenden Hausarbeiten voll beschäftigt ist.

Bad Wildbad

Das Eisenerz. Der Oberarzt Dr. med. Karl Baehner von hier erhielt das Eisenerz II. Kl. verliehen.

Gemeinde Birkenfeld

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind erhielt Hauptwachtmeister Waldner von hier, nachdem er schon vor längerer Zeit mit dem E. R. II ausgezeichnet wurde, nunmehr auch das E. R. I. Mit dem E. R. I. ausgezeichnet wurde ferner Feldwebel Karl Jacher, mit dem E. R. II Gefreiter Reinhold Schmidt.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld

in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1941

Geburten: 20. 12.: Elise Helga, T. des Eberhard Gohl, Landwirt, und der Elise, geb. Volkmer; 25. 12.: Paul, T. des Heinrich Schüller, Telegraphenarbeiter, und der Frida, geb. Ditt.

Geschließungen: keine.

Sterbefälle: 5. 12.: Friedrich Wilhelm Waneval, Walsankaltbesitzer, 47 Jahre alt; 7. 12.: Karl Friedrich Müller, Kasser, 63 Jahre alt; 24. 12.: Hermann Wehner, Wäckermeister, 70 Jahre alt; 27. 12.: Johann Georg Dettlerich, Landwirt, 55 Jahre alt; 29. 12.: Juliane Christiane Botsinger, Landwirtin, 81 Jahre alt.

Grundbesitz, 7. Jan. Wie groß das Maß der Liebe und Hochachtung war, der sich der nach eben vollendetem 50. Lebensjahre verstorbenen Wäckermeister Friedrich Ruker zu erfreuen hatte, bewies die ungemein starke Anteilnahme auf seiner letzten nachmittäglichen erfolgten Beisetzungsfeier im hiesigen Friedhof. Ruker war ein biederer Handwerker von altem Schrot und Korn, der im Stillen viel Gutes tat und seinen, der in Sorgen und Mühen zu ihm kam, ohne Trost und Beistand entließ. Als warmer Freund der Jugend hatte er auch immer Verständnis für die Aufgaben und Bedürfnisse der Schule. Die Kriegserkennung Grundbesitz, der er als Weltkriegsteilnehmer seit langen Jahren angehört, erwiderte ihm militärische Ehren. Der NSDAP, „Sängerbund“, der ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte, sang ihm am Grabe den letzten Abschiedsgruß. Kränze legten unter ehrenden Nachrufen nieder die Ortsgruppe Grundbesitz der NSDAP, die Kriegserkennung Grundbesitz, der „Sängerbund“ und der Ortsgruppe, welche letzterem Ruker 16 Jahre angehört hatte. Bei der Trauerfeier in der Kirche entwarf Pfarrer Reinhold Krüger in seiner tröstlichen Ansprache ein getreues Lebensbild des Verstorbenen. Seine Rede wurde von Orgelspiel und Gemeindegesang umrahmt.

Aus Pforzheim

Gasendlehlöhle in größerem Umfang

haben ein längeres Uebenar und ihr Untermaier im benachbarten Pfinggen ausgetrieben. Die Schuldiagen wurden ins Gerichtsgefängnis Pforzheim eingeliefert. Weil es sich hier um Diebstahl unter Ausnutzung der Verdunkelung handelt, ist schwere Strafe zu erwarten.

Es griffte ihn nach Rauhreif

In Büchsenbrunn ging ein verheirateter 30 Jahre alter Mann auf die Suche nach Rauhreif. Zwei Mal an einem Tage schlich er sich nach der Wandkammer einer Wehrgel, die unverschlossen war, so daß er leichtes Spiel hatte. Zwei goldbüchsenbüchse lachten ihn förmlich an und dieser liebeshändigen Einladung zum Näherreten vermochte unser nach einem seltenen Happen schwächender Vorinsasse nicht zu widerstehen. Er hängte etwa zwölf Pfund Rauhreif vom Daken ab und machte sich damit aus dem Stube. Unterwegs aber verlor er in der Eile ein Stück, das aufgefunden wurde. Das zweite brachte er noch glücklich nach Hause, doch seines Beiles durfte er sich nicht lange erfreuen. Die Gendarmerei war schon verständigt, holte ihn ab, beschlagnahmte das gefundene Diebesgut und führte den Dieb nach Pforzheim ins Gerichtsgefängnis ab.

Die 1001. Sängergesellschaft

ist in ihre 41. Geschäftsjahre eingetreten. Trotz des Krieges konnte die Mitgliederzahl beträchtlich anwachsen. Der Vermögensbestand der Gesellschaft betrug Ende 1941 etwa 16000 Mark. Die 1001. Sängergesellschaft ist in der Provinz gegründet worden und dient rein sozialen Zwecken. Bei der Hauptversammlung gab es neben einem kostenfreien Nachtessen wieder das traditionelle Singergelächter.

Die Sammlung von Winterfasen

wird fortgesetzt. Pforzheim hat schon verschiedene Waggons an die Ostfront abgeben lassen. Vorwiegend waren es verarbeitete Bekleidungsstücke, die unsere Truppen an der Ostfront in erster Linie benötigen. Komplette Schl-Ansätze sind in großer Zahl eingegangen und werden verarbeitet.

Denkt an die hungernden Vögel!

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.47	Mondaufgang —
bis morgen früh 9.18	Monduntergang 12.11

Warenbeschaffungsguthaben

Nach ein „Ehrendes Sparkonto“ für den Handwerksmeister NSD. Die Feuerliche Verfügung, die dem Handwerksmeister dann gemäß werden können, wenn er seinen Gewinn nicht voll aus dem Betrieb entnimmt, oder wenn er sich ein Betriebsanlageguthaben einrichtet, sind um eine weitere Möglichkeit vermehrt worden. Eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen gestattet durch die Möglichkeit der Warenbeschaffungsguthaben eine Hilfe. Die Betriebe, die abbaubare, demontierbare Betriebsanlagen nur in unbedeutendem Umfange besitzen, konnten von der Einlösung eines Betriebsanlageguthabens keinen Gebrauch machen. Nunmehr können sie sich durch die Bildung von Warenbeschaffungsguthaben die erforderlichen Vermögensgegenstände verschaffen, die den Betrieben mit abbaubaren beweglichen Betriebsanlagegütern durch das Betriebsanlageguthaben gewährt werden. Da die Errichtung eines Betriebsanlageguthabens nicht ausschließlich besteht für viele Handwerker die Möglichkeit, beide feuerliche Verfügungen für sich in Anspruch zu nehmen, sofern abbaubare demontierbare Anlagen und ein Waren- bzw. Materiallager vorhanden ist und ordnungsgemäß geführt werden.

Für die Bildung des Warenbeschaffungsguthabens ist ebenso wie beim Betriebsanlageguthaben der 10. Januar 1942 als letzter Termin bestimmt. Bis zu diesem Tag muß der entsprechende Betrag beim zuständigen Finanzamt auf das Warenbeschaffungskonto eingezahlt werden. Die Einzahlungen sind beschränkt auf 20 v. H. der Wertanlage für Waren, Wertgegenstände, Halberzeugnisse, Rohstoffe und Hilfsstoffe, die in der Steuerbilanz für 1938 aufgeführt sind. Eine Erhöhung dieser Einzahlungen ist in besonderen Fällen möglich. Die Einzahlungen müssen auf volle 100 Mark lauten.

Wie wirkt sich nun die feuerliche Verfügung beim Warenbeschaffungsguthaben aus? In Höhe der von ihnen gebildeten Warenbeschaffungsguthaben erhalten die Unternehmer das Recht auf eine feuerliche Rücklage der Warenbeschaffung. Die Rücklage ist in vier gleichen Jahresbeträgen in den ersten vier Steuerbilanzen nach Beendigung des Krieges zu bilden. Je ein Viertel des Warenbeschaffungsguthabens ist damit in den ersten vier Nachkriegsjahren in der Bilanz auf der Passivseite als feuerliche Rücklage einzuführen. Ab dem fünften Jahre nach Beendigung des Krieges ist die Rücklage in acht gleichen Jahresbeträgen einzuführen. Während des Krieges sind die Warenbeschaffungsguthaben ebenso wie die Betriebsanlageguthaben unverzinslich. Eine Verzinsung erfolgt nach Beendigung des Krieges.

Nicht nur der Arbeitnehmer hat die Möglichkeit durch ein feuerliches Sparkonto seine Steuern zu ermäßigen. Durch Ausnutzung der vorstehend angeführten Möglichkeiten kann auch der selbständige Handwerksmeister durch entsprechende Verwendung seines Geldes, das er zurzeit nicht benötigt, wesentliche feuerliche Vorteile erringen.

Gebrauchsanweisung lesen und beachten!

Gebrauchsanweisungen sind eigentlich dazu da, gelesen zu werden — so möchte der bornierte Laie glauben. In Wirklichkeit aber lesen die Menschen sie doch nicht! Somit kommt es nie, daß so viele Mittel und Apparate, Geräte und Reparaturen falsch angewandt werden. Der Fabrikant weiß es schließlich am besten, wie sein Produkt gebraucht werden soll und gibt sich deshalb auch alle Mühe, den Gebrauchsvorgang auf der Gebrauchsanweisung recht verständlich wiederzugeben und doch — viele sind geblieben und lesen die Gebrauchsanweisung überhaupt nicht! Wäre es sonst möglich, daß beispielsweise ein Rasiermesser immer wieder falsch angewandt wird und dadurch an Wirksamkeit verliert? Wie oft wird etwas falsch gemacht, eine Maschine falsch angesetzt und zu Unrecht dann abgelehnt, eine Speise verdorben, weil eben die Anweisung nicht gelesen wurde. Die Unachtsamkeit bedeutet nun aber in vielen Fällen einen Verlust den wir uns in Zeiten der Kriegswirtschaft nicht mehr leisten können. Wenn bei Rasiermitteln die Spitze und die Dichtung des Gehäuses ungenügend veredelt, bei Rasiermitteln das Fett nutzlos vergeblich und so das Schrubben schlecht behandelt wird, wenn bei falsch zubereiteten Speisen Nahrungsmittel zugrundegehen und bei falsch angewandten Waschmethoden die kostbaren Textilien zerstört werden, dann ist das ein volkwirtschaftlicher Schaden, der uns schließlich alle trifft!

Nach wenn man glaubt, man wisse alles genau, so lohnt es sich, zur Konzeption doch noch die „inhaltsreichen“ Vorschriften nachzulesen. Es kann sein, daß sich eine falsche Gewohnheit oder Vorkenntnis in der Anwendung eingeschlichen hat, vielleicht hat auch der Fabrikant eine Verbesserung seiner Gebrauchsmethoden herausgefunden und sie auf den neuen Packungen seiner Erzeugnisse in Form einer Gebrauchsanweisung wiedergegeben. Nicht genug damit, daß schließlich die Hausfrau sich selbst durch Erprobung heraus angeordnet, deren in Anweisungen zu lesen, sondern sie soll diese Notwendigkeit auch ihren Hausgehilfen einprägen! Man sollte also die vielen Mittel nicht mechanisch und gedankenlos anwenden, sondern ihr „Wozu“ und „Wie“ durch eigenes Erfahren ergründen. Jeder muß heute dazu helfen, auch die geringsten Werke vor dem Verderb zu bewahren. Wir dienen dadurch uns selber und dem Vaterland!

Reisekosten für Pflichtjahrmädchen. Nach den Richtlinien zur Förderung der Arbeitsaufnahme können die Reisekosten für Pflichtjahrmädchen vom Arbeitsamt übernommen werden, wenn vorher den Angehörigen noch dem ausnehmenden Betrieb die Kostenübernahme zugesichert ist. Das gilt besonders, wenn die Pflichtjahrmädchen vom Arbeitsamt zugewiesen wurde. Diesem wird auch den landwirtschaftlichen Betriebsführern die Übernahme der Reisekosten sehr zu empfehlen sein. In diesen Fällen können Haus- und Reisekosten vom Arbeitsamt übernommen werden. War das Pflichtjahrmädchen jedoch nicht als ein Jahr im gleichen Betrieb tätig, so muß der Betriebsführer die Reisekosten tragen.



OSRAM

Zeitentsprechend wirtschaftlich- und doch lichtstark.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 7. Januar.

Stammesholz zwischen Strohhalm und Kraftwagen. Mittags ereignet sich in der Reichstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Strohhalmwagen, wobei der Kraftwagen nicht unerheblich beschädigt wurde. Die Schuld trifft den Lenker des Kraftwagens.

— Stuttgart, am 10. Januar. Abert hat am 25. Male der Tag, an dem das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart gegründet wurde. Es nahm die Arbeit in der vollen Kraft der letzten Weltkriegsjahre und der Nachkriegszeit auf, begleitete mit seiner Tätigkeit den schweren Hauptkampf der deutschen Volkstruppen und konnte in den Jahren nach der Kapitulation an dem Glimm der Verrückung teilnehmen, das den deutschen Völkern im Osten, Osten und Südosten Europas durch die Tat des Führers zu teil wurde. In den Sammlungen und Archiven, in den Veröffentlichungen und Ausstellungen des Deutschen Ausland-Instituts bietet sich ein getreues und überaus eindrückliches Bild der so wechselvollen Geschichte der Volkstumskämpfe und des Volkstumskampfes vor allem auch dieser letzten 2 Jahre da:

Da der Tag der Wiedergeburt der Gloriana des Deutschen Ausland-Instituts in die Zeit des größten Schicksalskampfes der deutschen Nation fällt, wird von einer zeitlichen Veranstaltung abgesehen. Neue Aufgaben, Arbeiten von großer Dringlichkeit stellen bei dem erheblich eingeschränkten Mitarbeiterkreis harte Anforderungen an das Institut. So wird auch darauf verzichtet, einen Creditsbericht vorzulegen, wie er aus diesem Anlaß sonst wohl erschienen wäre.

— Ulm, Kr. Tuttlingen, (Maffle.) Ein sechsjähriger Junge, der sich mit einem Fahrzeug verunfallte, fiel an einem Steilhang so unglücklich, daß er den rechten Arm brach. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt. — Ein Wädel kam bei der Heimkehr von einer Feier zu Fall und brach dabei ein Bein.

— Tübingen, Kr. Tuttlingen. Die Kette der Kordens, Frau Resentia Schmidt, die älteste Einwohnerin des Stadions, starb im Alter von über 90 Jahren. Vor Jahren auf Bergsteig in die dortige Gasse, sie kam, kann sich wohl jeder der freundlichen Großmutter erinnern, die die Gasse betrete.

— Sigmaringen. (Kulturelle Arbeit im Krieg.) Im zweiten Kriegsjahr 1941 ist auch im Kreis Sigmaringen die kulturelle Arbeit angefaßt; weitgeführt worden. Am 1. November 1940 nahmen an den 27 Veranstaltungen des Amtes „Festabend, Kunst und Unterhaltung“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teil die Theater, Variete, Bunte Abende, Liederkunde und Konzerte hien. Dazu kamen noch 22 Veranstaltungen für Soldaten und etwa 10 Sonderveranstaltungen für Verwundete.

— Ulm a. D. (Schwarzschlichter vor dem Sondergericht.) Vor dem in Ulm tanenden Sondergericht boten sich der 40 Jahre alte Max Liebhardt aus Gimmelfingen und ein Angeklagter aus Gimmelfingen wegen Schwarzschlichterei bzw. Verhelfen zu verantworten. Der Hauptangeklagte, der über einen Bauernhof verfügt und außerdem eine Bauwirtschaft betreibt, baute in der Zeit von Dezember 1939 bis Oktober 1941 zwölf Schweine Schlachtkühe, deren Fleisch er teils im eigenen Haushalt verbrauchte, teils in seiner Wirtschaft verkaufte. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Wenn von einer Rückstrafe abgesehen wurde so hat das der Angeklagte lediglich seiner bisherigen Straffreiheit und besonderen Familienverhältnisse zu verdanken. Der mitangeklagte Kobenerger ist hauptsächlich aus Geldgier und Gedankenlosigkeit straffällig geworden. Er wurde nur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Strafverwahrung auf unbestimmte Zeit

Nach einer Verordnung vom Juni 1940 über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen wegen einer während des Krieges begangenen Tat sind Rückstrafen, die gegen Wehrfähige ausgesprochen werden, erst nach Kriegsende zu verbüßen; bis dahin bleibt der Verurteilte anderweitig in Strafverwahrung. Das Sondergericht Stuttgart brachte diese Bestimmung anlässlich der Verurteilung zweier wehrfähiger Angeklagter als Vollschlichter wieder einmal in abstrakter Erinnerung. Der in Ulm wohnhafte 34-jährige Michael Weiß hat als Verleumdung bei der Reichsbahn innerhalb von acht Monaten in etwa 60 Fällen Strafkontakte eröffnet und Waren im Wert von über 400 Mark daraus erbeutet. Das Urteil lautete auf vier Jahre Rückstrafe. — In dreieinhalb Jahren Rückstrafe verurteilt wurde der 30-jährige Helmut Braun aus Stuttgart, der über ein Jahr lang seinen Dienst als Bahnpostkofferer zur Entwendung von Postsendungen, und zwar mindestens 22 Feldpostkarten und 12 gewöhnlichen Sendungen, mißbrauchte und dabei unter anderem 100 Zigaretten und 1200 Paarettchen erbeutet hat.

Ein Meister seines Fache.

20 Jahre Künstler-Marionetten-Theater

In diesen Tagen sind es 20 Jahre, daß Georg Deininger sein Künstler-Marionetten-Theater ins Leben gerufen hat. Aus diesem Anlaß fand im Hause des Deutschen ein Festvorstellung des mitteleuropäischen Puppenbaus vom „Dorf oder Johannes Faust“ statt. Der Genwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ feierte den nunmehr 60 Jahre alt gewordenen Künstler als einen der bedeutendsten Meister des deutschen Marionettenspiels, der feinerzeit aus rein idealen Beweggründen und künstlerischen Bestrebungen heraus zum Puppenbau gehoben ist und dieses trotz größter Schwierigkeiten von Anfang an nach kulturpolitisch-weltanschaulichen Faktoren ausgerichtet hat.

Es ist das Verdienst der Stadt Stuttgart, schon im Jahre 1925 mit dem damals noch in Karlsruhe lebenden Meister einen Vertrag abgeschlossen zu haben, der das Künstler-Marionetten-Theater endgültig in die Mauern der Schwäbischen Hauptstadt brachte. Deshalb der Ausdruck des Reizes verbanderte den Mann einen neuen und archaischen Raum als feste Wirkungsstätte zur Verfügung zu stellen. Rund 1000 Mark hat Georg Deininger nach eigenen Entwürfen und nach Gehilfenarbeit ein abholter Fortschritt erzielt mit dem Bühnenbau geschaffen und bis zum heutigen Tage nicht weniger als 17 Spielstätten errichtet. Auch seine Frau und seine engeren Mitarbeiter haben an der künstlerischen Ausgestaltung des Deiningerischen Marionetten-Theaters hervorragenden Anteil.

Die Bühne hat überall im An- und Ausland große Beachtung erworden. Schon 1929 hatte Meister Deininger die Aufforderung erhalten, am Internationalen Marionetten-Kongress in Paris teilzunehmen. Viele Gastspiele im In- und Ausland haben sich selber angefügt. 1937 wurde das Stuttgarter Künstler-Marionetten-Theater auf der Pariser Weltausstellung mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet. Es ist dies ein höchstes Anzeichen für die außerordentlich lebendige Marionettenszene, die von jeder das Ziel der Bühne kennzeichnet. Da die Marionettenbühne schon immer ein Kind des Volks gewesen ist, hat Georg Deininger sein Werk von der Nachkriegszeit an der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der Tropenbetreuung ist das Stuttgarter Künstler-Marionetten-Theater umhüllend Soldaten und Verwundeten Unterhaltung und Freude bereitet.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Der 90. Geburtstag.) Frau Viktoria Spöhrer feierte in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Hillingen. (Vertreibung der Goldenen Zeller-Viale.) Die Goldene Zeller-Viale für mehr als 100-jährige ununterbrochene aktive Pflege des deutschen Volksliedes konnte dem Gesangsverein „Völkchen“ überreicht werden.

(1) Lehr. (Wart der Wunden.) Beim Ausprobieren seines Wehrdienstes — er hatte ein Antidruggewehr erhalten — passierte einem 13-jährigen das Unglück, daß er Unachtsamkeit des Schützen verlor den Kameraden oberhalb des rechten Auges.

(1) Offenau. (700 Paar Ohrenschützer gesammelt.) Eine hiesige Familie leistete anlässlich der Sammlung von Woll- und Winterstoffen für die Ostfront 700 Paar geschnittene Ohrenschützer mit Zutaten; sie wurden in der Kantine der NS-Franzosenfertigung gefertigt.

(1) Baden-Baden. (Ein Pionier des oberrheinischen Obstbaus.) Richard Ahrens, der sich in Wort und Schrift, zumal aber durch das Beispiel, seit Jahrzehnten für den oberrheinischen Obstbau einsetzte, vollendete in guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr.

Freiburg i. Br. (63-jährig.) Das 66. Lebensjahr vollendete Frau Ida Wulson, geb. Brunner, gebürtig aus Redersheim und Witwe des Landgerichtsrates Maximilian Wulson, der 1905 verstarb. Während des Weltkrieges 1914/18 leitete die bereits 70-jährige Jubilantin die Nähstube im Casarrett der Festhalle.

Freiburg i. Br. (Freiburger Professor als Textdichter.) Das von dem Leiter des Instituts für Rundfunkwissenschaft der Universität Freiburg, Prof. Dr. Rosdemeyer verfaßte Wehrdienstlied „Die Wunderlichter“ errang im Stadtheater Göttingen Erfolg. Einen gleich großen Erfolg hatte der Verfasser mit der an der gleichen Bühne zur Aufführung gekommenen Oper „Die Hochzeit der Weinschönweiser“, zu der W. Stein die Musik schrieb.

Mühlhausen. (Eine 98-jährige.) Fraulein Barbara Weber, mit ihren 97 Jahren bisher älteste Einwohnerin von Mühlhausen, hat eine Konkurrentin durch die Eingemeindung von Burgweiler bekommen. Hier feiert nämlich in diesen Tagen Frau Wwe. Christine Boog-Stoll ihren 98. Geburtstag. Sie feiert für die letzte Vollkommung zugunsten der Soldaten an der Front nach selbst ein Paar Soden. Beide hochbetagten Mühlhäuserinnen stammen übrigens aus dem Badischen. Frä. Weber aus dem Unterland, Frau Boog aus Erzingen bei Baldehat.

Neues aus aller Welt

Die unfaßlichste Singstunde. Das Reichsoberförsternamt hat entschieden, daß die Teilnahme an einer im Betrieb stattfindenden Singstunde unfaßlich ist, sofern die Bildung der Gesangsabteilung nicht bloß einem landschaftlichen Zusammenstoß dient, sondern im ausgesprochenen Interesse des Betriebes liegt. Das Ziel der Gesangsabteilung war in diesem Falle, bei Betriebsveranstaltungen und ähnlichen Gelegenheiten mitzuwirken. Ansofern wurde der Zusammenhang mit dem Betrieb beibehalten und die Teilnahme an der Singstunde als Betriebsmäßigkeit anerkannt.

Tausend Mark als Kinderlohn. Der letzte Tag des alten Jahres brachte in Gammelsdorf einem jungen Mädchen eine besondere Glücksgabe. Es fand einen wertvollen Brillantring, den es zum Geburtstag brachte. Der Brillantring gab der christlichen Kinderin als Belohnung bare tausend Mark.

Ein gefährliches Experiment. Um seinen Kindern eine Dampfmaschine zu bauen, hatte in Hannover ein Familienvater einen verarbeiteten Kupferblechfessel angefertigt und aus ein dünnes Rohr zum Ausritt des Dampfes offen gelassen. Beim Heißmachen von Wasser platze infolge Überhitzung der Fessel, wobei durch die fochenden Wasserdämpfe, das danebenstehende 6-jährige Töchterchen der Familie so schwer verbrüht wurde, daß es starb. Bei dem Unfall trug auch der Vater Verletzungen am Arm davon.

Der Opfer eines Messerhieb. In Obertraubling bei Regensburg kam es gegen Mitternacht zu einer schweren Messerfehde, in deren Verlauf drei jüngere Leute durch Wundstiche zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Der Täter, der 37 Jahre alt, Gustav Vogel, wurde verhaftet. Er hatte ohne ersichtlichen Grund auf dem Heimweg von einer Bekanntschaft auf seine Arbeitskameraden mit einem Taschenmesser eingeschossen, nachdem er kurz zuvor noch mit ihnen gesacht und gelacht hatte. Er befand sich in fast angetrunkenem Zustand.

Erfolgreiche Delphinenjagd. Nach dem Winter unentwegter Kälte hat sich jetzt auch in Dänemark eine Vereinigung gebildet, die Treibjagden veranstaltet. Allerdings gilt die Jagd nicht auf der Erde lebendem Fisch, sondern Delphinen. Der Vereinigung gehören vor allem Berufsfischer an, die sich gemeinsam bereits große Erfolge bei der Jagd haben, mit denen sie die Meerestiere ad hocieren wollen. Dann werden die Delphine in die Buchten des kleinen Welt getrieben und dort in Massen zur Strecke gebracht. Die ersten Versuche sollen schon so erfolgreich gewesen sein, daß diese neue Art des Fischfangs auch an anderen Küsten eingeführt werden soll.

Die Braut unfaßlich gemacht. Vor dem Landgericht des Staates Michigan läuft ein Sensationsprozess, dem eine erbauliche Liebesgeschichte zugrundeliegt. Anschlag ist James Linn, Abkömmling einer schwedischen nordamerikanischen Familie. Vor einiger Zeit hatte Linn sich in eine hübsche 23-jährige Künstlerin, Rosa Darma, verliebt, aber der Beschließung der beiden jungen Leute wurden von der Familie des Mädchens die größten Schwierigkeiten entgegengelegt. Die Braut verweigerte sich ganz unerwartlich gegen alle Anschuldigungen der Familie, die zum Teil auf Intrigen hinausliefen, und schlug ihrem Verlobten vor, es solle sie einer Prüfung unterziehen. Daraufhin wagt James seine Braut, sich für 10 Tage in einem Zimmer einschließen zu lassen, das zwar aus luxuriöser eingerichtet war, aber keine Fenster besaß, dafür rundum mit Spiegeln besetzt war und Tag und Nacht hell beleuchtet wurde. In diesem Zimmer konnte das junge Mädchen nicht schlafen, sie war gezwungen, ihr eigenes Bild in unendlich vielen Wiederholungen immer wieder zu erblicken. Nach einigen Tagen war sie vollkommen wahnsinnig. Als James den Erfolg seines merkwürdigen Experimentes sah, wurde er schwer krank. Nachdem er sich einigermaßen wieder erholt hatte, mußte er jetzt als Angeklagter vor Gericht erscheinen.

Unsere Soldaten kämpfen auch für dich und dein Heim! Deine Pflicht ist es, deine Dankesgaben ihnen gegenüber abzugeben, wo immer es möglich ist. Die Sammlung von Wollstoffen gibt dir die beste Gelegenheit dazu!

Feldpostkarte nach 25 Jahren beim Absender! Eine nicht geringe Überraschung erlebte vor einigen Tagen ein Landwirt aus dem Westerwaldort Binsfeld, dem nunmehr nach 25 Jahren eine Feldpostkarte überhandt wurde, die er am 15. Juni 1916 als damaliger Weltkriegssoldat in Russland an seine Angehörigen nach Hause gerichtet hatte. Wie aus einem beiliegenden Begleitbrief hervorging, wurde diese Feldpostkarte bei dem letzten Überflug von deutschen Soldaten in einem einsamen Schwuppen aufgefunden und unter der damaligen Anschrift zum Verland gebracht, so daß sie nach 25 Jahren wieder ihren einstigen Absender erreichte.

Freiwillige Feuerweh
Neuenbürg.
Am Samstag den 10. Januar 1942 um 20 Uhr
Dienst im Schulhaus.
Der Wehrführer.

Stadt Willbad.
Einzug der am 10. Januar 1942 fälligen
Umsatzsteuer IV. Rate
am Freitag den 9. und Samstag den 10. Januar 1942
im Rathausaal.
Der Bürgermeister.

Und Dein Opfer fürs WHW?
Vielleicht wird Dir einer begegnen, der viel mehr für Deutschland geopfert hat!

Höfen/Enz, den 6. Jan. 1942
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die wir beim Heimgang meines Lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters und Bruders

Friedrich Mettler
Gemeindepfleger a. D.
erfahren dürfen, sprechen wir herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Herrn Bürgermeister, den Gemeindegemeinden, der Kriegerkameradschaft und dem Sängerbund für die Kranzniederlegungen und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.
Pauline Mettler, geb. Großmann
mit Kindern Otto und Hilde
und allen Angehörigen

Ein gut erhaltenes schwarzes
Ueberzieher
für größeren älteren Herrn zu verkaufen. Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.
Stempelkissen
Firmenstempel
C. Meck'sche Buchdruckerei
Neuenbürg

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Wer repariert Bandsäge?
Angebote an
Pektin-Fabrik
Neuenbürg/Würt.

Neuenbürg.
Eine Frau
für vormittags gesucht.
Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.

Guterhaltener
Stubenwagen
rot, mit Zubehör, zu kaufen gesucht. — Angebote unter Nr. 3 an die Enztalergeschäftsstelle.
Bickensfeld.
Ein vollständ. Bett
zu verkaufen.
Zu erfragen bei Feig Schumacher.

Wir haben uns vermählt
Georg Lohse
Ingenieur
Ema Lohse
geb. Hiegler
Stadelhofen i. B.
Januar 1942

Ergibt keine
Zur Fabrikation weicher Gebrauchsartikel wird tüchtiger
strebsamer Mann
in Dauerstellung in der Nähe
Neuenbürgs gesucht
Wohnung kann evtl. gestellt werden. Ausführliche Angebote, Gehaltsansprüche und Lichtbild an
Eugen Boegler
Pforzheim Sailerstr. 11



Wer beging Greuelthaten?
Niederträchtiger, aber erfolgreicher Versuch.

DNB, Berlin, 7. Jan. Das sowjetische Außenkommissariat hat sich demüßigt gefühlt, nach bekanntem Muster eine Note über angebliche deutsche Greuelthaten an die diplomatischen Vertreter seiner Staaten zu richten...

Das Eichenlaub
Aus der Hand des Führers.

DNB aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Der Führer empfing den Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines U-Bootes, und die Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant Lehmann-Wiltenberg und Oberleutnant zur See Sühren...

Für persönlichen Einsatz
Neuer Ritterkreuzträger des Heeres.

DNB Berlin, 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hütter, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Oberst Runge, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Meyer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Kistner, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, Oberleutnant Grunert, Kompaniechef in einem Kraftfahr-Regiment, Oberleutnant Kreuzer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Oberst Hütter hat während der Kämpfe im Tschaja-Bo-gen die artilleristische Abwehr mit vorbildlicher Klugheit und außerordentlicher Entschlossenheit durchgeführt...

Oberst Runge hat sich im Weltkrieg bei der Besetzung der Ostfront durch seine hervorragende Führung und seinen persönlichen Einsatz für die Eroberung von Ostpreußen und die Verdrängung der Sowjets verdient gemacht...

Oberleutnant Meyer hat sich im Weltkrieg bei der Besetzung der Ostfront durch seine hervorragende Führung und seinen persönlichen Einsatz für die Eroberung von Ostpreußen verdient gemacht...

Oberleutnant Grunert hat sich im Weltkrieg bei der Besetzung der Ostfront durch seine hervorragende Führung und seinen persönlichen Einsatz für die Eroberung von Ostpreußen verdient gemacht...

Oberleutnant Kreuzer hat sich im Weltkrieg bei der Besetzung der Ostfront durch seine hervorragende Führung und seinen persönlichen Einsatz für die Eroberung von Ostpreußen verdient gemacht...

Tapfere Marineoffiziere
Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

DNB Berlin, 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Rehm, Chef einer Minensuchflottille, und Kapitänleutnant Böttge, Chef einer Schnellbootflottille.

Kapitänleutnant Rehm hat mit Muth und Umsicht die ihm gestellten Aufgaben erfolgreich gelöst. Seine große persönliche Tapferkeit, die er in vielen Gefechten bewies, und seine hervorragende Führungsgabe haben ihn zu Leistungen befähigt, die von großer Bedeutung für den Seekrieg im Weltkrieg waren.

Kapitänleutnant Böttge verbrachte in der Zeit eines halben Jahres mit dem unter seiner Führung stehenden Booten 10.000 SMK feindlichen Handelschiffsräumen und führte weitere Unternehmungen erfolgreich durch. Er hat durch seinen persönlichen Einsatz als Führer Taten von hervorragender Tapferkeit vollbracht, die beispielhaft sind und seine Flottille zu einer der erfolgreichsten gemacht haben.

Generalmajor Braun gefallen

Generalmajor Braun im Osten gefallen. Berlin, 7. Jan. Der Kommandeur einer brandenburgischen Division, Generalmajor Braun, ist im Osten in den letzten Dezembertagen gefallen. Eine sowjetische Mine hat einem Soldaten, den ein Hund begleitet, das Gefäß mit dem er tapferer Einheitsbewusstsein und Führertum.

Generalmajor Braun ist 1887 in Oberode bei Dersfeld in Hessen geboren. Er trat 1908 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 167 ein und wurde 1910 zum Leutnant befördert. Nach der Mobilisierung war er zunächst Regimentsadjutant beim 88. Reserve-Infanterieregiment, später Regimentskommandeur bei der 50. Reserve-Infanteriebrigade. Er machte die Schlachten an der Maas, Warne, in Flandern, die Eroberung von Vreda, die Schlacht in Serbien, sowie die Kämpfe bei Verdun mit. Als Hauptmann führte er in den Kämpfen an der Siegfriedfront und bei St. Quentin ein Bataillon des Infanterieregiments 193. Nach dem Weltkrieg trat er in das Hunderttausendmann-Heer über, als Kompaniechef Dienst und wurde 1930 nach seiner Verlegung in das Reichwehraministerium zum Major befördert. 1936 Oberst geworden, war er zunächst Kommandeur des Infanterieregiments 13 und später Kommandeur der Kriegsschule Hannover. 1939 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor.

Im Frankreichfeldzug führte er eine Infanteriedivision und war maßgebend an den erfolgreichen schweren Kämpfen an der Maas beteiligt. Seine Division kam als eine der ersten Divisionen nach dem Osten. Bei Beginn der Offensive durchbrach sie die sowjetischen Grenzstellungen im Raum nördlich Semberg. Generalmajor Braun hatte Anteil an der großen Vernichtungsschlacht im Raum östwärts von Rowno. Im weiteren Vordringen erreichte die Division nach der Einnahme von Koltzina die große Industriehochstadt Karkow.

Der Geist dieses tapferen Offiziers und erfolgreichen Divisionalkommandeurs, der sein Leben für Deutschland gab, lebt in den Herzen seiner Soldaten weiter.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

DNB Berlin, 7. Jan. In den harten Winterkämpfen an der Ostfront südlich des Njemenfeld am 21. Dezember des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Wost, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, den Heldentod. Im Gegenangriff an der Spitze seiner Kompanie trat ihn die feindliche Angel. Als bewährter Stoßtruppführer erwarb er sich im Verfolgungsdampf das E. K. 2. und 1. Klasse. Sein Kampf gegen den Wost war ein ununterbrochener Streik von Heldentaten für die ihm der Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete. In den schweren Herbstkämpfen am Njemenfeld gelang es ihm, seine Kompanie aus Schilamm und Anstößen hochzureißen, um im Nahkampf die feindliche Stellung aufzubrechen und Panzer für Wosters Verfügung zu machen. Seine Division verdankt ihm wesentliche Erfolge, seine Kompanie verlor ihren vorbildlichen Führer und Anführer, dessen Heldentat ihre Vorbildwirkung und Ansporn schenkt. Ein tapferer Soldatenleben hat seine Erfüllung ein Leben, dessen Volk und Heer mit Stolz gedenken.

Berlin. Auf Einladung des Reichswehrministers Dr. Ing. E. Cuno trifft der italienische Verteidigungsminister Ventura am 8. Januar zu einem mehrwöchigen Besuch Deutschland in Berlin ein.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Arbeiterrechtshilfe Roman-Verlag A. Schwimgenlehn, München

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie eine junge Königin fand Irmingard auf dem Podium neben Hans Horwath, glückselig und freudentausend. Man jubelte ihr Beifall, genau wie ihm. Nun hat sie den rechten Weg gefunden, nun kennt sie ihre Lebensbestimmung! Schicksal war es, daß sie Hans Horwath kennengelernt, und fürwahr, das Schicksal meinte es gut mit ihr und führt sie einer glänzenden Zukunft entgegen. Einen großen Strauß herrlicher roter Rosen, — Künder der Liebe, — überreichte Hans Horwath Irmingard auf dem Podium und alle haben es und wissen nun, in welchem Verhältnis die zwei zu einander stehen: daß nicht nur die Kunst, sondern daß auch die Liebe sie vereint.

Der Juli ging zur Neige. In Reichenhall war Hochsaison. Wer, ohne ein Zimmer vorausbestellt zu haben, neu ankam und ein Unterkommen suchte, mußte oft lange umherlaufen, bis er etwas fand. Schon am Morgen füllte sich der Kurpark mit einer großen Schaar Gäste, die den Klängen des ausgezeichneten Kurorchesters lauschten oder zum Brunnhaus oder dem Stadlerhaus gingen, um hier der ihnen verdorbenen Kur nachzukommen. Des Abends aber fand man sich bei vielen feierlichen Veranstaltungen zusammen. Ein jedes geschloß die von schönem Wetter begünstigten Sommerwochen auf seine Art.

Irmingard ging täglich zeitig schlafen, sie hielt sich von allen Veranstaltungen, zu denen Daniela sie einlud, fern. Vormittags machte sie meist einen längeren Spaziergang, wobei sie eine neue Wege bevorzugte, und nach ein paar Stunden der Ruhe am Nachmittag ging sie wieder hinaus ins Freie, abermals hüte, abgelegene Plätze zum Ziel erwählend. Sie suchte Ruhe, aber wenn diese auch äußerlich um sie war, — im Herzen fand sie keine.

Vor drei Tagen war ein Brief von Manfred an seine Mutter gekommen. Frau Beate hatte ihn Irmingard nicht

lesen lassen, sie hatte ihr nur Grüße von dem Sohn beibringen und gesagt, er habe erwähnt, daß er ihre selber schreiben werde. Und nun wartete sie auf diesen seinen ihr in Aussicht gestellten Brief, lebend, unruhig.

Sie schalt sich darüber und fragte sich: — Was erwarte ich eigentlich von dem Brief? Kenne ich nicht schon im vorhinein dessen Inhalt? Er wird mir schreiben, daß er sich wundert, noch immer nicht die Nachricht von meiner Verlobung mit Hans Horwath erhalten zu haben. Natürlich wird er mir geben in dem Sinne, wie er sich Daniela gegenüber ausspricht, und er wird der Meinung sein, daß er damit mein Bestes im Auge habe, wenn er mir nahe legt, Hans Horwaths Frau zu werden.

Dennoch wünschte sie, sein Brief möge bald eintreffen, nach der Hans Horwaths Rückkehr nach Reichenhall. So war ihr, als müßte Manfreds Brief alles entscheiden, was jetzt unentschieden war, als werde dies Schreiben ihr etwas Neues bringen, etwas, das alle Not von ihr nahm.

Wenn sie sich bei solchen Gedanken ertappte, spottete sie über sich selbst und nannte sich eine Dörin: — Wartete sie auf ein Wunder? Auf eine Wendung, die alles so werden ließ, wie ihr dummes, einfältiges Herz es ersehnte? Wollte sie es allen Ernstes immer wieder für möglich halten, daß Manfred Daniela gar nicht liebte, daß er sich von ihr nur zu einem Akt verhalten ließ, bei dem er sich nichts Besonderes dachte? Daß er wohl gar ihr selber seine Liebe zuwandte und sie hat: sah Hans Horwath und werde mein?

Tatäuglich überwachte Daniela die Vorkämpfer. Sie war stets da, wenn der Postbote kam, sie nahm ihm die gesamte Post für die Pension Detlevs und ihre Gäste ab, sie hatte sich Frau Beate gegenüber erheben, die Briefschaften zu sortieren und den einzelnen Pensionärsen zuzustellen. Frau Beate war es zu rufen; sie war bei dem herrschenden Hochbetrieb alle Hände voll zu tun und war froh, wenn jemand nebenher ein wenig half.

Heute nun kam der Brief, auf den Daniela gewartet hatte, um dessen Inhalt sie manche Einladungen dieser und jener Bekannter ausgeschlagen hatte, bloß um ja immer anwesend zu sein, wenn die Post eintrat. Sie schob den weißen Umschlag in ihre Tasche, sortierte wie täglich die Einkäufe, brachte Frau Beate, was für sie bestimmt war, und beachtete dann zu ihrem Zimmer, drehte den Schlüssel

an der Tür herum und warf sich auf die Couch, die nahe der Balkontüre stand.

Ihre Hand zitterte, als sie den Brief hervorholte. Der Umschlag war an Irmingard adressiert und hinten war Manfred als Absender angegeben.

Hat sie die weiße Hülle auf und zog den Sogen heraus. Dem Postkempel zufolge war der Brief fast eine Woche unterwegs gewesen und also irt geleitet worden.

Sie begann zu lesen: — Liebe Irmingard! Eigentlich habe ich Dir gleich bei meinem Eintreffen in Berlin schreiben wollen, aber es kitzelten hier so viele Visitationen auf mich ein, daß ich beim besten Willen nicht dazu kam. Ich sah Reichenhall verließ, um meines Freundes Franz Theimer Hut zu folgen und einmal für zwei oder drei Tage nach Wien zu fahren, ahnte ich nicht, daß ich jetzt nicht nach Reichenhall zurückkehren und keine Gelegenheit mehr finden werde, mich mit Dir mündlich auszusprechen. Hätte ich geglaubt, welche Nachricht Mutter mit nach Wien schickende würde, dann hätte ich mich am Morgen meiner Abreise von Reichenhall durch niemand behindern lassen, mit Dir Rücksprache zu nehmen, so wie das ja mein Wunsch und Wille war. Lieber wäre ich später oder gar nicht nach Wien gefahren; aber mit Dir reden hätte ich müssen, mit Dir ganz allein und von niemand geküßt. Ich hatte freilich jeden Tag in Reichenhall Zeit und Gelegenheit, mit Dir zu sprechen, ich hätte notfalls solche Gelegenheiten suchen und Dich um eine Aussprache unter vier Augen bitten können, so wie das am Morgen meines Reisetages, — leider zu spät — geschah. Auf der Fahrt nach Wien habe ich immer an Dich denken müssen und dies auch Daniela gekannt. Sie war recht unzufrieden mit mir, auch in Wien, und hielt mich unhöflich und langweilig. Ich habe das aber nicht ändern können und außerdem konnte ich nichts dafür, daß Daniela es sich in den Kopf setzte, mich nach Wien zu begleiten. Meine Gedanken kreisten immer um Dich; denn ich sorgte mich um Dich und sorgte mich heute noch. Und nun zu Dir, Irmingard! Ja, warum habe ich in den Tagen unseres Zusammenlebens in Reichenhall mich nicht mit Dir ausgesprochen? Ich weiß nicht, wie das kam, aber plötzlich war ein Fremder in mich gekommen, Du mich mir aus, Du zogst Dich von mir zurück und gleichgültig war mir Hans Horwath. Ich immer mehr in

Wendung. (Fortsetzung folgt.)

Mit 83 Jahren täglich am Amboss

Veteranen mit jungem Herzen und vorbildlicher Tatkraft — 225 000 Kilometer zur Arbeitshütte zurückgelegt — Vierzig Jahre lang dem Tode nachgelaufen — In 90 Jahren 240 Kindern auf die Welt geholfen....

Der Krieg gibt jedem die beste Gelegenheit, sich zu bewähren. Neben allen seinen anderen Forderungen stellt er gebieterisch die eine: jedes Paar Hände, das noch Arbeit leisten kann, muß zur Verfügung stehen. Diesem Ruf des Krieges sind freudigen Herzens viele unserer Alten gefolgt, die bereits ihren verdienten Lebensabend genossen. Mancher alte Bauer, der sich schon seit Jahren auf sein Altershäuschen zurückgezogen hat, hat wieder die Ferde vor den Pflug gespannt und zieht sauber Furchen um Furchen, seitdem der Sohn und Hoferbe den Rock des Soldaten trägt. Mancher alte Lehrer unterrichtet heute wieder seine Söhne oder Mädel, und mancher alte Beamte erfüllt gewissenhaft w. a. einst seine Pflicht. Und wieder hören wir jetzt von einem Veteranen mit jungem Herzen und vorbildlicher Tatkraft! Es ist der Altmeister der Schmiedezunft aus Mengerschied im Hunsrück Peter Veuland, der, obwohl schon 83 Jahre auf dem Buckel, noch heute täglich vor dem Amboss steht und kräftig den schweren Hammer auf das glühende Eisen schlägt. Hier muß und wird jeder sagen: Gut ab vor diesem Leben der Pflichterfüllung und des freudigen Einsatzes!

Unsere Zeit schätzt auch Treue zum Betrieb besonders hoch ein. Einem Menschen z. B. der einem Unternehmen 50 Jahre lang angehört und immer redlich seinen Dienst getan, bringen wir die ihm gebührende Achtung entgegen. Das 70jährige Arbeitsjubiläum eines gewissen Emil Wöhner, der in einem Betrieb zu Greifswitz in Mitteldeutschland tätig ist, liegt zwar schon einige Zeit zurück, im Rahmen unserer Arbeit aller wollen wir seiner noch nachträglich gedenken. Nicht allein die Tatsache, daß er, der heute 69 Jahre auf dem Buckel trägt, seit einem halben Jahrhundert seinem Betrieb die Treue gehalten hat, gibt uns Veranlassung dazu — Wöhner legt täglich zu seiner Arbeitshütte 15 Kilometer zurück, ob Sommer oder Winter, ob schneidende Kälte oder sengende Sommerhitze! An dem Tage, an dem er sein 70jähriges Arbeitsjubiläum feiert und zufrieden begeben konnte, hatte er nur auf seinem täglichen Arbeitsweg 225 000 Kilometer zurückgelegt, also das Fünfunddreißigfache des Erdbumfangs!

Wir wollen nicht, wenn wir von dieser Erde abberufen werden, Todesahnungen narren oft. Ein Tischlermeister namens Josef Popowitsch aus der Gemeinde Elfenstadel ist dem Tode gewissermaßen 40 Jahre lang nachgelaufen. Er hatte bereits ein halbes Jahrhundert wacker seinen Beruf ausgeübt, als er eines Tages von vermeintlichen Todesahnungen befallen wurde. Der Glaube an sein nahe bevorstehendes Ende war so stark, daß er sich einen Sarg zimmerte, der ganz seinem Geschmack und seinen Wünschen entsprach. Aber der Tod ging Jahr um Jahr an ihm vorbei. Die Jahre reibten sich zu Jahrzehnten aneinander. Bis in sein hohes Alter hinein legte er den Hobel nicht aus der Hand. Schon lange hatte er seinen reifen Sarg, den er für sich selbst bestimmt, verkauft. Acht Mal noch hatte er sich immer wieder von Todesahnungen befallen, sein eigen Haus zimmern. Aber jedesmal narrete ihn der Tod, so daß er auch diese Särge verkaufte. Einmal Tages holte den alten Meister der Tod ganz überraschend. Der Sohn

mußte dem Vater einen Sarg zimmern.

Doch wollen wir nicht nur der Männer gedenken, die als Vorbilder der Pflichterfüllung vor uns stehen. So mancher Frau gebührt der gleiche Ruhm. Eine wollen wir hier erwähnen, die Desamie Elisabeth Strennoch aus Cyprien. Vor einiger Zeit beging sie ein in ihrer engeren Heimat vielbeachtetes Jubiläum: dreißig Jahre lang hatte sie an jenem Tage keinen Erdenbürger zum Leben verholfen. Immer war sie da, wenn sie gerufen wurde. Sie schenkte weder Weg noch Wetter. 1682 Knaben und 1658 Mädchen, insgesamt 3340 Kinder, hatte sie zur Welt bringen helfen. Dem kommt da nicht ein anerkanntes „Alle Achtung“ über die Lippen?

Nur wenige Beispiele von Menschen konnten wir anführen, die noch im hohen Alter ihre Pflicht taten oder noch die Hände rühren, die heute, wo jede Hand gebraucht wird, nicht absteils stehen wollen, wie jener 83jährige Schmiedemeister. Abertausende tun es ihnen gleich, von denen niemand erzählt, die in aller Stille an ihrem Platz schaffen und wirken, und sie alle sind gemeint, wenn wir der Veteranen mit jungem Herzen und vorbildlicher Tatkraft gedenken.

Einer aus dem Geschlecht der Riesen...

Größe: 2,27 Meter — Gewicht: 188 Kilo — Schuhnummer 63

Riesen hat es zu allen Zeiten gegeben. Es ist sogar festgestellt worden, daß die Menschheit in den letzten Jahrhunderten allgemein größer geworden ist. Das erkennt man z. B. an alten Ritterrüstungen, die uns Heutzutage einzig erscheinen.

Damit ist nun nicht gesagt, daß es früher keine Riesen gegeben hat. Aus Volkssagen, Sage und alter Ueberlieferung sind uns zahlreiche Riesengeschichten bekannt. Im Gießwerk ebenfalls ein solches Riesengeschlecht ansässig. Das ist lange her. Aber immer noch gibt es Riesen dort, wenn sie auch mit dem alten Riesengeschlecht nichts zu tun haben. So ist der 27-jährige Georg Kiefer aus Obermodern mit einer Größe von 2,27 Metern der längste Mann der Welt. Ein Straßburger Kaufhaus beschäftigt ihn als Führer und befristet in ihm einen besonderen Anziehungspunkt, den das Publikum gern bewundert.

Georg Kiefer, dessen Eltern und Geschwister völlig normal entwickelt sind, fing erst mit 14 Jahren an, ungebührlich zu wachsen und brachte es bis zum heutigen Tage zu dieser aufsehenswerten Größe. Mit der Schuhnummer 63 und einem Gewicht von 188 Kilo könnte er sich nur recht und schlecht durch die Kriegszeit mit ihrer Lebensmittelrationierung schlagen, wenn nicht die zuständigen Stellen ein Einsehen gehabt und ihm in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Körpermaße eine Sonderstellung auf dem Gebiet der Rationverteilung eingeräumt hätten. Er erhält doppelte Rationen — ist aber trotzdem keineswegs zu beneiden, denn die Schwierigkeiten, die der Riese in bezug auf die Anfertigung der Kleider und Schuhe hat, sind nicht zu unterschätzen.

Der Haushalt des Riesen — wie Bett, Stuhl usw., mußten selbstverständlich ebenfalls nach Maß angefertigt werden.

manu Lars Branstrop. Er lebt, aber für die Behörden ist er tot! Sein Tod datiert bereits seit dem Jahre 1926. In diesem Jahre brannte in dem norwegischen Dorfe Horten, aus dem er gebürtig ist, die Kirche ab und mit ihr alles Inventar, die Geburtsurkunden usw. Im gleichen Jahre meldete sich Branstrop als Seemann. Er wurde zwar angeheuert, ihm aber gleich bedeutet, daß er, weil er keine Geburtsurkunde vorweisen kann, nicht als lebend angesehen werden könne. Seit dieser Zeit bemüht er sich jedes Mal, wenn er von einer längeren Seereise zurückkehrt, eine Gültigkeitserklärung zu erhalten, was ihm aber bis jetzt nicht gelungen ist...

Kattenkrieg auch in Bulgarien. Nicht weniger als sechs Ministerien haben sich zusammengeschlossen und den Katten in Bulgarien den Vernichtungsfeldzug angefangen. Es sind dies das Ministerium für Inneres, Kultus, Landwirtschaft, Finanz, Verkehr und Krieg. Zweimal jährlich und zwar zwei Wochen lang wird dieser Ausrottungsfeldzug mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchgeführt. In den Durchführungsbestimmungen dieses Kattenkrieges sind alle Schäden angegeben, die die Rattiere, Katten und Mäuse alljährlich der bulgarischen Volks- und Landwirtschaft zufügen. Das Landwirtschaftsministerium beklagt Saatenschädigung und Erntevernichtung, das Verkehrsministerium Verhinderung von Straßen und Dämmen, das Innenministerium führt sanitäre Schäden ins Treffen, das Kultusministerium macht den Katten Beschädigung von Schulgebäuden, Kirchen usw. zum Vorwurf.



Zum Einmarsch der Japaner in der Hauptstadt des Philippinen

Japanische Truppen sind in Manila einmarschiert, der Notlandstützpunkt Cavite wurde von den Amerikanern aufgegeben. Vor der Bucht von Manila liegt die Insel Corregidor, das sogenannte Gibraltar der Philippinen, wo ein letzter verzweifelter Widerstand zu erwarten ist. (Beitrag von W. H. H.)

Lebt Amundsen in Kanada?

Nästel um seine Flaschenpost — Warum hat er seinen Namen falsch geschrieben? — Hunderte wollen ihn bereits gesehen haben — Neue Gerüchte um den Nord- und Südpolforscher

Der Nord- und Südpolreisende Roald Amundsen ist seit dem 28. Juni 1928 verschollen und gilt für tot. Da sein Tod bis jetzt aber nicht wirklich nachgewiesen wurde, kann man sich nicht wundern, daß dann und wann Gerüchte aufstauen, die Amundsens Tod in Zweifel ziehen. Das ist auch jetzt wieder der Fall. Dieses jetzt verbreitete Gerücht über seine noch heutige Existenz kommt von Amerika.

Die erste und einzige seinen Tod meldende Nachricht beruht auf einer Flaschenpost, die der Fischer Raad Knutsen am Weihnachtstage 1928 auf seinem Weistum auf der kleinen Insel Inag (ein wenig westlich vom Nordpol) fand. In dieser Flaschenpost befand sich eine Briefkarte, die folgende Worte enthielt: „Latham (das ist das Flugzeug, in dem er aufstieg), 18. Juni 1928. Unsere Maschine ist beschädigt und aus dem Meer gefallen, ungefähr 12 Meilen südlich von Björnön. Wir schwimmen mit dem Winde und die Maschine sinkt immer mehr ins Wasser. Vielleicht werden wir es noch zwei oder drei Stunden aushalten. Wir versuchen die Maschine zu reparieren, aber die Sache scheint unmöglich, wir gehen langsam unter.“

Diese Karte war durch Feuchtigkeit beschädigt, die Stellen waren durch das Salzwasser angefaulen, die Schrift war verwischt und schwer zu entziffern, die Unterschrift schwer zu lesen. Als man sie endlich entziffert hatte, stellte sich zum allgemeinen Staunen heraus, daß A. iden seinen Namen nicht richtig hingefügt, sondern geschrieben hatte: Amundsen. Diese falsche Unterschrift hat natürlich viele Bedenken über die Richtigkeit der Karte oder ihre Fälschung ausgelöst; außerdem wurden noch andere Zweifel laut, z. B. daß die Flasche, wenn sie so weit hergekommen sei, an den Felsen hätte zerbrechen müssen. Man kam also zu dem Resultat, daß hier ein schlechter Scherz von einem in der Nähe von Inag Wohnenden vorlag. Es gab aber auch andere, die der Karte vollen Glauben schenkten. Die Schrift selbst wurde von Experten als die Amundsens erkannt, und man meinte, beim Schreiben des Namens hätte ihm angesichts des Todes die Feder verfaßt, einen Strich geliebt.

Noch vieles andere ist für die Richtigkeit bzw. Unrichtigkeit beigetragen worden. Inzwischen kamen nun, meist aus Amerika, Nachrichten von Personen, die den Forscher lebend gesehen haben wollten, die meisten in Grönland. Da er ja ein etwas funderbarer Mensch war, ist der Gedanke nicht so fernliegend, daß er seiner Heimat den Rücken gekehrt und sich auf Grönland niedergelassen hat.

Jetzt kommt nun wieder eine solche Nachricht, nach der Amundsen noch am Leben sein soll: eine Amerikanerin behauptet mit aller Entschiedenheit, daß sie ihn in Kanada begegnet sei. Ob sich diese Behauptung oder jemals bestätigten und Amundsen plötzlich wieder auftauchen wird?

Bermischte Nachrichten

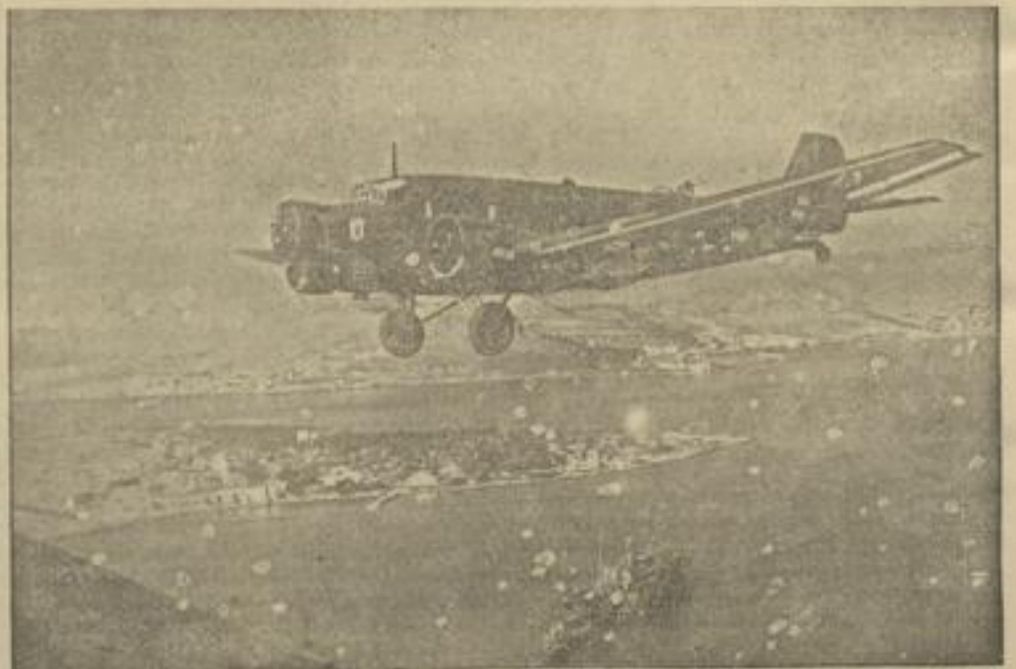
Umbenennung der Wiener Volksoper. In Anerkennung ihrer zielbewußt geleiteten Kulturarbeit, die im Rahmen der Mozart-Woche besonders deutlich in Erscheinung getreten ist, hat die „Wiener Volksoper“ einen neuen Namen erhalten. Sie führt jetzt die Bezeichnung „Opernhaus der Stadt Wien“.

Bergdörfer werden schöner. Gegenwärtig wird im Kreis Wien eine großartige Aktion zur Verschönerung der im Fremdenverkehrsbereich gelegenen Bergdörfer durchgeführt. In fast allen Dörfern fanden durch einen Vertreter des Reichspropagandaamtes Körten zusammen mit den Bürgermeistern und Ortsgruppenleitern Dorfbesprechungen statt, die dem Zweck der Dorfverschönerung dienen. Aller überflüssige und aufdringliche Neklametisch wurde sofort entfernt. Geschäftshäuser, Anlagen, Türen und Fenster wurden von Reklameschildern und Papierplakaten freigemacht. Die an der Dorfstraße befindlichen Dunghaufen wurden hinter die Döse verlegt. Kurzum das Dorfbild wurde einfacher, schlichter und schöner gehalten. In allen Dörfern wurde ein Kulturwart angeheuert, der die weitere planmäßige Dorfverschönerung zu betreiben hat. Nach einem vorläufigen Urteil ist Sillian im oberen Buxtehals die vorbildlichste Gemeinde im Sinne der Dorfverschönerung.

Ein Stücklein vom wickernden Antschimmel in Schweden. In Stockholm lebt schon seit länger als zehn Jahren der See-



Nach allen Seiten brodierend wird das Zeichen zum neuen Angriff erwartet. (RR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hähle (28).)



Deutsche Flieger im Afrika-Einsatz. Natürlich wird auch die stets bewährte Ju. 52 nach wie vor als Transportflugzeug für diesen langen Nachschubweg eingesetzt. Unter Bild zeigt eine Ju. 52 auf dem Wege nach Nordafrika. (RR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Teertill (28).)